# Der Patriot

Ausgabe B

Fernruf 276 / Bankkonten: Kreissparkasse Büren Konto-Nr. 52 Spar- u. Darlehnskasse Büren · Geschäftsstelle Büren, Adolf-Hitler Straße 13

Der Sintfeldbote

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Monatlich 2,01 RM. einschließlich 54 Pfg. Postgebühr. Botenbezugspreis 1,80 RM. (einschließlich Botengeld). Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: 1 mm hoch 46 mm breit 5 Pfg., kleine Anzeigen nicht geschäftlicher Art bis 25 mm Höhe 4 Pfg., Textspalte 1 mm hoch und 68 mm breit 15 Pfg. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Gerichtsstand für beide Teile Amtsgericht Büren. Verlagsort Lippstadt.

**Kostenl. Beilagen: u. a. Der illustr. Sonntag – Am häusl. Herde**

# Bürener Zeitung

Heimatzeitung für den Kreis Büren

Nr. 85 (1. Blatt) | Büren, Donnerstag, 10. April 1941 | 46. Jahrgang


# Strahlende Siege im Südosten

## Saloniki genommen – Griechische Ostarmee kapituliert

## Nisch gefallen – Marburg besetzt – Tetovo und Prilep erobert

### Siegesfanfaren

Kr. Wieder setzt eine gedrängte Folge hochwichtiger Meldungen von einzigartigen Siegen der deutschen Wehrmacht die Welt in Staunen und Bewunderung. Unser Volk ist von tiefem Stolz und großer Dankbarkeit erfüllt. Es vernahm mit einem Hochgefühl der Freude die Nachrichten von der durchschlagenden Kraft unserer Truppen und war sich der Größe ihrer Leistungen bewußt, die unter ungünstigsten Bedingungen des Naturcharakters der Balkanfronten mit unvergleichlichem Schneid vollbracht wurden. Wer hätte am Sonntag, als der Führer den Beginn des deutschen Gegenschlags im Südosten bekanntgab, geahnt, daß schon am vierten Tage des Feldzuges gegen die jugoslawischen und griechischen Kriegsknechte Englands eine solche Reihe glänzender Erfolge erreicht werden würde! Wahrlich: keine Schwierigkeit des Geländes mit seinen vorzüglichen Widerstandsmöglichkeiten für den Gegner vermag dem ungestümen Vorwärtsdrängen unserer Truppen ein Halt zu setzen. Das Zusammenwirken von Heer und Luftwaffe überwand die jugoslawischen Grenzbefestigungen In unwahrscheinlich kurzer Zeit gelang der Vorstoß in die Nähe der albanischen Ostgrenze und in südlicher Richtung der Durchbruch durch die in langen Jahren mit allen Mitteln aufgebaute Befestigungsstellungen der Metaxas-Linie bis Saloniki, das dem deutschen Ansturm erlag Wie in Jugoslawien im Raume von Usküb die serbischen Heere getrennt wurden, so bildete der Vorstoß bis an das Ägäische Meer einen festen Keil zwischen die jugoslawischen und griechisch-englischen Streitkräfte. Saloniki war von den Gegnern als Falle ausersehen, in der sich die deutschen Truppen verfangen sollten. Jetzt sind die Fallensteller selbst gefangen

In England hat man wieder einmal zu früh triumphiert. Man versprach sich durch die Südostfront eine Zersplitterung der deutschen Streitkräfte und muß nun schmerzlich erkennen, wie stark die Wehrmacht des Reiches ist, die an allen Fronten die Gegner niederschlägt. Das englische Lügenbüro ist plötzlich kleinlaut geworden. Selbst die „Times" tritt auf der Stelle indem sie erklärt, über die Vorgänge am Mittwoch fehlten noch „vertrauenswürdige" Mitteilungen, was zum Teil auf die unterbrochenen Verkehrsverbindungen zurückzuführen sei, zum Teil auch aus dem Schweigen herrühre, das die kämpfenden Parteien bewahrten! Wir meinen, die deutsche Sondermeldungen und unser Wehrmachtbericht sind deutlich und klar genug, um sich auch in England eine Vorstellung von dem katastrophalen Rückschlag der jugoslawisch-griechisch-englischen Truppen zu bilden. Herr Eden, der wochenlang im Südosten herumreiste, und nun, von den Tatsachen gejagt, die Rückkehr nach England angetreten hat, wird unterwegs die deutschen Siegesfanfaren vernommen haben. Ihm, Herrn Churchill und Genossen wird ein helles Licht darüber aufgegangen sein, daß die Situation auch auf dem Balkan von den Achsenmächten vollkommen beherrscht wird.

England wird angegriffen, wo es anzugreifen ist. Und mit welchem Erfolg, daß lehren die Ereignisse im Südosten mit unabweisbarer Eindringlichkeit.

**Berlin, 9. April.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

**Nach der Einnahme von Usküb und Veles haben deutsche Truppen den Vardar in Richtung auf die albanische Ostgrenze überschritten und Tetovo und Prilep genommen.**

**Berlin, 9. April.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

**Nach dem Durchbruch durch die stark befestigte Metaxas-Linie haben deutsche Truppen Xanthi genommen und die Küste des Ägäischen Meeres erreicht. Der Vormarsch geht weiter.**

**Berlin, 9. April.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

**Starke deutsche Panzerverbände stießen aus Jugoslawien nach Süden vor und haben Saloniki genommen. Nach diesem Durchbruch bis zum Ägäischen Meer sind die griechischen Truppen in Thrazien zwischen Vardar und der türkischen Grenze abgeschnitten.**

**Berlin, 9. April.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt"

**Schnelle Truppen und Panzerverbände der Gruppe von Kleist haben heute um 11 Uhr Nisch genommen. Im Vorgehen aus der Steiermark wurde Marburg besetzt und ein Brückenkopf auf dem Süduser der Drau gebildet.**

**Berlin, 9. April.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

**Nach dem Durchbruch durch den Rupel-Paß, der von den Griechen zäh und erbittert verteidigt wurde, und nach der Einnahme von Saloniki hat die ostwärts des Vardar kämpfende griechische Armee in Erkenntnis ihrer hoffnungslosen Lage heute morgen die Kapitulation angeboten und die Waffen gestreckt.**

### Nach englischem Rezept

**Jugoslawischer Heeresbericht:**

**Berlin,** 9. April. Am dritten Tage nach dem Beginn der deutschen Aktion gegen Jugoslawien erscheint der erste jugoslawische Heeresbericht. Er ist offensichtlich von Engländern abgefaßt worden, denn im ersten Satz bereits steht die überraschende und den Tatsachen keineswegs entsprechende Mitteilung: „An allen Fronten hat sich die Lage zu unseren Gunsten gestaltet." Wenn dann im zweiten Satz behauptet wird, daß die Deutschen überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen würden, so kann hierzu nur gesagt werden, daß die Verfasser des jugoslawischen Heeresberichtes nach englischem Rezept die Tatsachen auf den Kopf stellen und die Niederlagen der Serben in einen Sieg umzumünzen versuchen.

## Vardar überschritten

## Metaxas-Linie durchbrochen

### Trennung der jugoslawisch-griechisch-englischen Streitkräfte

### Ueber 20 000 Gefangene, darunter 6 Generäle, in Süd-Serbien

### Große Beute an Geschützen und Kriegsmaterial aller Art – Derna erreicht

**Berlin, 9. April.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

**Schnelle Truppen und Infanteriedivisionen unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls List haben, aus Bulgarien heraus vorgehend, die jugoslawischen Grenzverteidigungen durchbrochen, sind trotz schwierigen Berggeländes über 100 km tief in das Becken Usküb (Skoplje) vorgestoßen und haben den Vardar überschritten. Damit ist die Trennung zwischen den jugoslawischen und griechisch-englischen Streitkräften vollzogen. Weiter südlich stießen andere Verbände über den Doiran-See auf griechisches Gebiet vor. Bisher wurden in Süd-Serbien über 20 000 Gefangene, darunter sechs Generäle, gemacht. Die Beute an Geschützen und Kriegsmaterial aller Art ist groß.**

**An der griechischen Front durchbrachen dem Generalfeldmarschall List unterstehende Gebirgs- und Infanteriedivisionen, unterstützt von Sturzkampffliegern und Flakartillerie, nach erbittertem Ringen die sogenannte Metaxas-Linie, einen in jahrelanger Arbeit in das Gebirge eingebauten neuzeitlichen Befestigungswall.**

**Im Zuge der Angriffsoperationen gegen die Cyrenaika durch italienische und deutsche Verbände haben Truppen des deutschen Afrikakorps am 7. April Derna erreicht.**

**Der Kampf der Luftwaffe gegen die britische Versorgungsschiffahrt und kriegswichtige Ziele in Großbritannien wurde mit starken Kräften und großem Erfolg weitergeführt. Dabei waren besonders die Verbände der Luftflotte des Generalfeldmarschalls Sperrle beteiligt.**

**9 Flugzeuge der bewaffneten Aufklärung versenkten an der britischen Ostküste ein Handelsschiff von 4000 BRT und beschädigten drei weitere große Schiffe durch Bombentreffer.**

**Ostwärts Skegneß erzielte ein Aufklärungsflugzeug im Tiefflug zwei Volltreffer schweren Kalibers auf einen britischen Zerstörer.**

**In der letzten Nacht griffen mehrere hundert Flugzeuge in rollendem Einsatz zahlreiche Hafen- und Industrieanlagen in Süd- und Mittelengland an. Der Hauptstoß richtete sich dabei gegen Werke der Flugzeugrüstungsindustrie im Stadtgebiet von Coventry. Tausende von Spreng- und Brandbomben verursachten starke Zerstörungen in den Industrieanlagen. Auch in den Hafen- und Dockeinrichtungen von Portsmouth waren zahlreiche Brände zu beobachten.**

**In Nordafrika bekämpften Kampf- und Zerstörerflugzeuge größere feindliche Truppenansammlungen erfolgreich mit Bomben und Bordwaffen. Ein britisches Kampfflugzeug wurde in der Cyrenaika abgeschossen.**

**In der Nacht zum 9. Aril führte der Feind in den besetzten Gebieten einige Küstenflüge durch. Ein stärkerer Verband der britischen Luftwaffe flog wiederum in das Norddeutsche Küstengebiet ein und warf an verschiedenen Orten Spreng- und Brandbomben. Der Hauptangriff des Feindes richtete sich gegen Kiel. Hier wurden neben einigen industriellen Schäden vor allem in Wohnvierteln erhebliche Zerstörungen verursacht, die eine größere Anzahl von Opfern an Toten und Verwundeten unter der Zivilbevölkerung forderten.**

## Der italienische Wehrmachtsbericht

### Im Roten Meer englischer schwerer Kreuzer torpediert

**Rom, 9. April.** Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

**Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der jugoslawischen Front haben unsere vorgeschobenen Abteilungen Kranjska-Gora im Save-Tal besetzt.**

**In Albanien an der jugoslawischne Front Tätigkeit kleiner Abteilungen. Wir haben starke Truppen mit ihren Waffen gefangen genommen. An der griechischen Front haben wir einen örtlichen Angriff des Feindes zurückgewiesen und einige hundert Gefangene gemacht.**

**Unsere Bomberverbände haben Sebenico, Flotteneinheiten und vor Anker liegende Wasserflugzeuge angegriffen. Ein mittelgroßes Schiff wurde getroffen, verschiedene Wasserflugzeuge, Kraftwagen und Barackenlager beschädigt. Die Anlagen der Luftstützpunkte von Divulja und Verdice wurden bombardiert und haben ernste Schäden erlitten. Andere Flugzeuge haben Kraftwagen-, Wagen und Nachschubkolonnen mit MG-Feuer belegt.**

**In der Cyrenaika haben die italienisch-deutschen Streitkräfte mit einem glänzenden Manöver den besonders in Maus und Mechilli beträchtlichen Widerstand feindlicher motorisierter Abteilungen überwunden und Derna erreicht. Die Verfolgung des Feindes wird fortgesetzt, das ausgedehnte wiederbesetzte Gebiet gesäubert.**

**Einheiten des deutschen Fliegerkorps haben Truppenzusammenziehungen und feindliche Kraftwagenkolonnen bombardiert und mit MG-Feuer belegt.**

**In Ostafrika hat der Feind mit starken Kräften den Angriff auf den Abschnitt von Massaua wiederholt. Im übrigen Gebiet ist die Lage insgesamt unverändert.**

**Eines unserer Schnellboote hat im Roten Meer einen englischen schweren Kreuzer torpediert.**

## 6 Generäle, 2000 Mann gefangen

### Bei der Einnahme von El Mechili in Nordafrika unübersehbare Beute

**Berlin, 9. April.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

**Am 7. 4., dem Tage der Eroberung von Derna, das erst nach hartem Kampf unter Führung von Generalleutnant Rommel genommen wurde, fiel auch El Mechili, 80 km südwestlich Derna, in die Hand der deutschen und italienischen Truppen.**

**Dabei wurden 6 Generäle und 2 in Generalstellung befindliche Obersten sowie über 2 000 Mann des Gegners gefangengenommen. Die Beute an Material ist noch nicht zu übersehen.**

# Winnetou an die Verräter

## Erneut „jede nur mögliche" Hilfe zugesichert

**Washington,** 9. April. Präsident Roosevelt hat an den 17jährigen König Peter, den die militärische Verschwörerclique am General Simowitsch auf den Schild erhob, ein Telegramm gesandt, in dem es heißt:

„Regierung und Bevölkerung der Vereinigten Staaten beobachten mit Bewunderung die mutige Selbstverteidigung des jugoslawischen Volkes, das wieder einmal ein glänzendes Beispiel für seine traditionelle Bravour abgibt. Deshalb werden die Vereinigten Staaten, wie ich es bereits der Regierung Eurer Majestät zugesichert habe, aufs schnellste jede nur mögliche materielle Hilfe in Uebereinstimmung mit den heute geltenden Bestimmungen übersenden. Ich übermittle Eurer Majestät meine aufrichtige Hoffnung, daß Ihr Widerstand gegen diesen verbrecherischen Angriff auf die Unabhängigkeit und Unversehrtheit Ihres Landes von Erfolg gekrönt sein wird."

*

Weiß Winnetou nicht, daß die „traditionelle Bravour" der Serben nur in Aufstand, Putsch, Mord und Terror besteht? Seine „schnellste Hilfe" wird überdies zu spät kommen.

# Erklärung Ministerpräsident Filoffs

## „Bulgarien verfolgt die Kriegshandlungen mit angehaltenem Atem"

**Sofia,** 9. April. Der bulgarische Ministerpräsident Bogdan Filoff gab in der Vollsitzung der Kammer eine wichtige politische Erklärung ab, in der er zunächst feststellte, daß sich seit dem 6. April Deutschland und Italien mit Jugoslawien im Kriege befinden. Trotz dem Willen und Wunsche der Achsenmächte hätten die Ereignisse diese Wendung genommen. Die in Berlin und Rom veröffentlichten diplomatischen Dokumente würfen ein reiches Licht auf die Anstrengungen dieser Staaten, eine Ausweitung des Konfliktes zu vermeiden und Jugoslawien für eine Zusammenarbeit und Aufrichtung einer neuen Ordnung in Europa im Rahmen des Dreimächtepaktes zu gewinnen.

Die Grundlinie unserer Außenpolitik bestand darin, zur Verwirklichung unserer gerechten Forderungen den Weg des Friedens zu beschreiten. Wir haben alles getan, um diesen Frieden zu erhalten, ja noch mehr. Auch heute nehmen noch an den kriegerischen Operationen, die zwischen Deutschland und Jugoslawien begonnen haben, keinerlei bulgarische Truppen teil. Diese Tatsache ist der Regierung in Belgrad bekannt. Wir konnten mit Recht darauf rechnen, daß dieses unser Verhalten richtig bewertet würde. Anstatt dessen, so erklärte Filoff weiter, hätte jugoslawische Luftstreitkräfte einige Male Bomben über bulgarischem Gebiet abgeworfen. Der Ministerpräsident schloß: Ganz Bulgarien verfolgt die Kriegshandlungen mit angehaltenem Atem, die sich jetzt in Mazedonien entwickeln. Es befinden sich Ereignisse in Vorbereitung, die für das ganze bulgarische Volk von ungeheurer Bedeutung sein können. Die Regierung verfolgt in voller Ruhe und größter Aufmerksamkeit die Entwicklung der Ereignisse und ist bereit, wenn es nötig ist, die Ehre, die Rechte und die Interessen des bulgarischen Volkes mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu schützen.

### Sonderkredit für die bulgarische Wehrmacht

**Sofia,** 9. April. Der Sonderkredit für die bulgarische Landesverteidigung in Höhe von 2,2 Milliarden Lewa wurde am Dienstag von der Kammer ohne Aussprache verabschiedet.

### Slowenenführer Kolowec von serbischen Gendarmen ermordet

**Rom,** 9. April. Popolo di Roma hebt hervor, daß, wie der kroatische Unabhängigkeitssender Ustasa verbreitet, der jugoslawische Minister für öffentliche Arbeiten, der Slowenenführer Kolowec, nicht bei einem deutschen Luftangriff getötet worden sei, sondern von drei serbischen Gendarmen ermordet wurde, weil man in Belgrad befürchtete, daß Kolowec seinen Einfluß auf die von ihm geführten Slowenen geltend machen könne, daß ihnen die Schrecken des Krieges und die furchtbaren Folgen einer Niederlage erspart blieben.

### Kroatische Freiheitskundgebung

**Bittschrift an den Führer**

**Wien,** 9. April. Ueber 500 Kroaten, die serbischer Terror aus ihrer Heimat vertrieben hat, veranstalteten am Dienstag, spät nachmittags, in Wien eine Demonstration, die zu einer leidenschaftlichen Kundgebung der Erbitterung gegen den serbischen Chauvinismus und zu einer eindrucksvollen Kundgebung des kroatischen Freiheitsgedankens wurde.

Vor dem Gebäude der Reichsstatthalterei fanden langanhaltende Kundgebungen der Kroaten statt und die Hochrufe auf den Führer nahmen kein Ende. Der Sprecher der Delegation schilderte in bewegten Worten die Leiden des kroatischen Volkes unter der serbischen Gewaltherrschaft und übergab dem Reichsleiter eine ausführliche Adresse, die er dem Führer zu übermitteln bat. An den Führer wird die Bitte um Verständnis für den kroatischen Freiheitskampf und um Hilfe bei der Errichtung eines selbständigen, freien Kroatiens unter der Führung Dr. Ante Pavelics gerichtet.

### Auslandspostdienst

**Berlin,** 9. April. Der Postverkehr mit Jugoslawien und Griechenland ist eingestellt worden. Bereits unterwegs befindliche Sendungen werden an die Absender zurückgegeben. Postpakete nach Bulgarien und der Türkei sind nur noch auf dem Wege über Ungarn und Rumänien zugelassen.

# Dokumente beweisen Kriegsschuld

## Die neutralitätswidrige Politik Jugoslawiens und Griechenlands

**Berlin,** 9. April. Aus dem in Vorbereitung befindlichen Weißbuch Nr. 7 werden heute in einer dritten Veröffentlichung weitere Dokumente wiedergegeben:

**Die Sondermission eines französischen Militärbevollmächtigten in Athen**

Der Oberbefehlshaber des französischen Heeres General Gamelin an den Oberbefehlshaber der französischen Kriegsmarine Admiral der Flotte Darlan.

den 15. Dezember 1939.

Ich beehre mich, Ihnen mitzuteilen, daß ich den Obersten Mariot und den Bataillonschef Caneval mit einer Mission betraut habe. Der erste begibt sich nach Griechenland, der Letztgenannte nach Schweden und Finnland. Die Aufgabe dieser Offiziere besteht darin, an Ort und Stelle die allgemeinen Bedingungen zu prüfen, unter denen eine militärische Zusammenarbeit mit diesen Ländern in Aussicht genommen werden könnte . . . Gamelin.

**Griechenland übernimmt Garantie für Landung eines alliierten Expeditionskorps in Saloniki.**

(Auszug)

Großes Hauptquartier, 4. Januar 1941.

. . . . Der Chef des großen Generalstabes der griechischen Armee hat wissen lassen, daß er unter Vorbehalt einer ausreichenden Unterstützung mit Luftstreitkräften und Luftabwehrkräften in der Lage wäre, die Landung eines interalliierten Expeditionskorps in Saloniki zu garantieren. . . .

Das französische Oberkommando wird unter Wahrung der größten Diskretion weiter mit dem jugoslawischen, dem rumänischen und dem griechischen Oberkommando Fühlung halten, ohne die Chefs der britischen Generalstäbe irgendwie festzulegen. Gamelin

**Griechenland richtet Stützpunkte für die Luftwaffe der Westmächte ein.**

Armeegeneral Wengand, Oberkommandierender des Kriegsschauplatzes Ost-Mittelmeer.

An den Oberbefehlshaber der Landstreitkräfte.

Hauptquartier, den 14. März 1940.

. . . Der griechische Generalstab hatte auch die Erkundungsreisen zweier Offiziere der Luftwaffe gestattet. Diese Offiziere sind soeben zurückgekehrt. Ihr Bericht ist befriedigend. Ihre Erkundungen haben gestattet, festzustellen, welche erheblichen Bemühungen der griechische Generalstab unternommen hat, um eine Bodenorganisation zu schaffen, welche das schnelle Eingreifen moderner Luftwaffengruppen ermöglicht. Der griechische Generalstab stellt uns von jetzt an folgende Stützpunkte zur Verfügung: in Thessalien: Kardista-Pharsala-Nea Agchiclos-Turnavos-Almyros; in Mazedonien: Guida-Nea Pella-Lembet-Mikra Megala-Mikra-Gorgop Cheiseru-Livadogluri-Florina-Ptoliman. . . .

**Verstärkung der militärischen Zusammenarbeit.**

Der französische Gesandte in Belgrad an das französische Ministerium des Auswärtigen.

Belgrad, den 16. April 1940, 21.35 Uhr.
Eingegangen am 17. April, 1.30 Uhr.

Wie es mit dem Prinzregenten abgemacht war, habe ich heute nachmittag mit General Neditsch den Gedankenaustausch über die beste Art der erneuten Aufnahme der Generalstabsbesprechungen weitergeführt. Da nach Ansicht General Wengands die Frage der Flugplätze und ihrer Ausnutzung die dringendste ist, würde General Neditsch zustimmen, daß ein geeigneter Mitarbeiter General Wengands unter größter Geheimhaltung in Zivil hierherkommt, der im Lande herumreisen könnte und dem ein jugoslawischer Offizier, ebenfalls in Zivil, alle bestehenden Anlagen zeigen würde. . . .

**Nach dem Zusammenbruch Frankreichs ist Serbien noch immer bereit, sofort auf die Seite der Westmächte zu treten, wenn das Blatt sich wenden sollte.**

Telegramm des französischen Gesandten in Belgrad.

Belgrad, den 11. Juni 1940, 22.10 Uhr.
Eingegangen am 12. Juni, 8 Uhr.

Ich nahm selbstverständlich mit dem Außenminister die Fragen wieder auf, die ich vor einigen Tagen mit dem Prinzregenten besprochen hatte. . . . Der Minister versicherte mir, daß sowohl seine Gesinnung als auch die aller seiner Landsleute zu eindeutig auf unserer Seite läge, als daß er die Lage, in der sich sein Land gegenwärtig befinde, nicht schmerzlich empfinden müsse. Er rechnet damit, daß die gegenwärtige Lage sich möglicherweise ändern wird, und bei einer derartigen günstigen Gelegenheit wird Jugoslawien sich beeilen, auf unsere Seite zu treten. Beim jugoslawischen Generalstab sind die gleichen Eindrücke gewonnen worden. Brugere.

**Oslo. Auf den deutschen Soldatenfriedhöfen Norwegens fanden am heutigen Jahrestag des Beginns des Norwegenfeldzuges würdige Gedächtnisfeiern statt.**

# Spielball britischer Machtpolitik

## Wie England einst Griechenland demütigte

Wenn jetzt in Griechenland diejenigen aus den Gräbern steigen könnten, die einst vor hundert Jahren die Geschicke der Balkanhalbinsel lenkten, sie würden die Köpfe schütteln und die englischen Söldner nicht als „Helfer und Retter" begrüßen, wie es ihre verblendeten Enkel tun. Im Gegenteil: sie würden in den Söhnen Albions Feinde sehen und auf deren Häupter alles Unglück der Erde heraufbeschwören.

Was ereignete sich damals? Man scheint es in Athen vergessen zu haben!

Den griechischen Thron hatte in jener Zeit Otto I. inne, der zweite Sohn Ludwigs I. von Bayern. Er war am 7. Mai 1832 von der Londoner Konferenz zum König gewählt worden, enttäuschte aber bald die Herren an der Themse, weil er zuerst an das Wohl des Landes dachte, an dessen Spitze man ihn gestellt hatte und sich hierbei nicht in dem erhofften Maße den Wünschen Englands fügte. Ihn wieder von dannen zu jagen, war daher das Streben der Königin Viktoria und ihrer Berater.

Da sich der Herrscher vor allem um das stark darniederliegende Bildungswesen große Verdienste erworben hatte, war es nicht leicht, ihn zu stürzen. Aber jeder Mensch hat Schwächen und begeht Fehler, und diese aufzuspüren und auszunutzen, war von jeher die Aufgabe jener geheimen Agenten, deren sich das Inselreich immer zur Erreichung von Zielen bedient hatte.

Sie mischten sich unter den Pöbel: „Der König beherrscht kaum die Sprache des Landes! Er läßt die durch den Krimkrieg gegebenen Möglichkeiten, das Land auf Kosten der Türken zu vergrößern, ungenutzt!" Immer lauter wurde das Tuscheln. Auch wies man auf die Kinderlosigkeit der mit der Prinzessin Amalie von Oldenburg geschlossenen Ehe hin, um den Herrscher dem Volke zu entfremden.

Schließlich war man so weit. Man konnte zum entscheidenden Schlag ausholen. Im Jahre 1850 kam es zu Unruhen, und hierbei erlitt ein Jude namens Pacifico, der sich dann als britischer Untertan ausgab, Schaden. Er stellte unverschämte Entschädigungsansprüche an die griechische Regierung, und als diese abgelehnt wurden, maßten sich die Engländer mitten im Frieden das Recht zu Gewaltmaßnahmen an. Sie blockierten mit ihrer Flotte die Häfen, beschlagnahmten nahezu zweihundert griechische Schiffe und besetzten kurz darauf im Verein mit den Franzosen den Hafen von Piräus, um zu verhindern, daß das südosteuropäische Gleichgewicht zum Nachteil der Türken gestört würde.

Das kleine, so gut wie wehrlose Griechenland, mußte nachgeben und der König schließlich abdanken. Zu seinem Nachfolger wurde bezeichnenderweise Prinz Alfred von Großbritannien gewählt, der jedoch die Berufung, sehr zum Leidwesen Londons, ablehnen mußte, denn der Vertrag vom Jahre 1827, in welchem England, Frankreich und Rußland den Schutz Griechenlands übernommen hatten, bestimmte, daß kein Fürst der drei Länder König des Protektoratstaates werden durfte. Aber die politischen Schieber in London fanden Ersatz in dem ihnen hörigen Prinzen Wilhelm von Dänemark. Er trat als Georg I. an die Stelle des Bayern, der wenige Jahre später, am 23. Juli 1837, in Bamberg starb.

### Ein Offizier und drei Mann stürmen beherrschendes Sperrsystem

**Berlin,** 9. April. Auf dem Vormarsch gegen Serbien stießen deutsche Gebirgsjäger auf ein wegebeherrschendes Sperrsystem, das aus mehreren schweren Bunkern bestand. Ein Stoßtrupp, ein Offizier und drei Mann stark, arbeitete sich mit Maschinenpistolen und Handgranaten an den ersten Bunker heran und nahm ihn. Auch ein zweiter und dritter Bunker wurde von demselben Stoßtrupp erstürmt und besetzt. Die Besatzung der Bunker, darunter ein Offizier, wurden als Gefangene von diesem kühnen Unternehmen eingebracht.

### Riesenbrände in Belgrad

**Temeschburg,** 9. April. Ueber die Wirkung der Angriffe der deutschen Luftwaffe auf die Festung Belgrad wird von Bewohnern des rumänisch-jugoslawischen Grenzgebietes an Einzelheiten berichtet: Beim Einbruch der Dunkelheit konnte man den Feuerschein von Riesenbränden in Belgrad auf Entfernungen von 60 bis 70 km sehen. Zeitweise bemerkte man riesige Stichflammen, die wie ein Wetterleuchten emporschlugen. In Abständen von 2½ bis 3 Stunden hörte man immer wieder das dumpfe Grollen von schweren Explosionen.

### Kursturz auf der Newyorker Börse

**Newyork,** 9. April. Die Newyorker Effektenbörse eröffnete am Dienstag mit niedrigeren Kursen. Die Meldungen von Erfolgen der Achsenmächte auf dem Balkan lösten eine beträchtliche Abgabeneigung aus. Zahlreiche Papiere waren rückläufig. Die Börse schloß mit den niedrigsten Tageskursen und in ausgesprochen schwacher Tendenz.

„Newyork Journal American" spricht von einem allgemeinen Kurssturz der Newyorker Börse.

### Kursturz auch in London

**Die englischen Geldsäcke über die neueste Kriegsentwicklung sehr besorgt**

**Stockholm,** 9. April. Wie der Reutersche Handelsdienst meldet, wirkte sich an der Londoner Börse die neueste Kriegsentwicklung am Mittwoch erneut stark drückend auf den Anfangsverkehr aus. Das Kaufinteresse war auf ein Minimum zusammengeschrumpft und praktisch in allen Gruppen bewegten sich die Kurse weiter nach unten.

### Der Umschwung im Irak

**Nuri Said mit in einen englischen Stützpunkt geflohen**

**Beirut,** 9. April. Nachrichten aus Bagdad zufolge hat der Kommandant der irakischen Garnison in Basra den Gouverneur der Stadt, der mit dem dorthin geflohenen Regenten Abdullilah in Kontakt getreten war, verhaften lassen. Der englandfreundliche Irakische Ministerpräsident Nuri Said flüchtete an Bord eines englischen Flugzeuges in den britischen Stützpunkt Habbelaja.

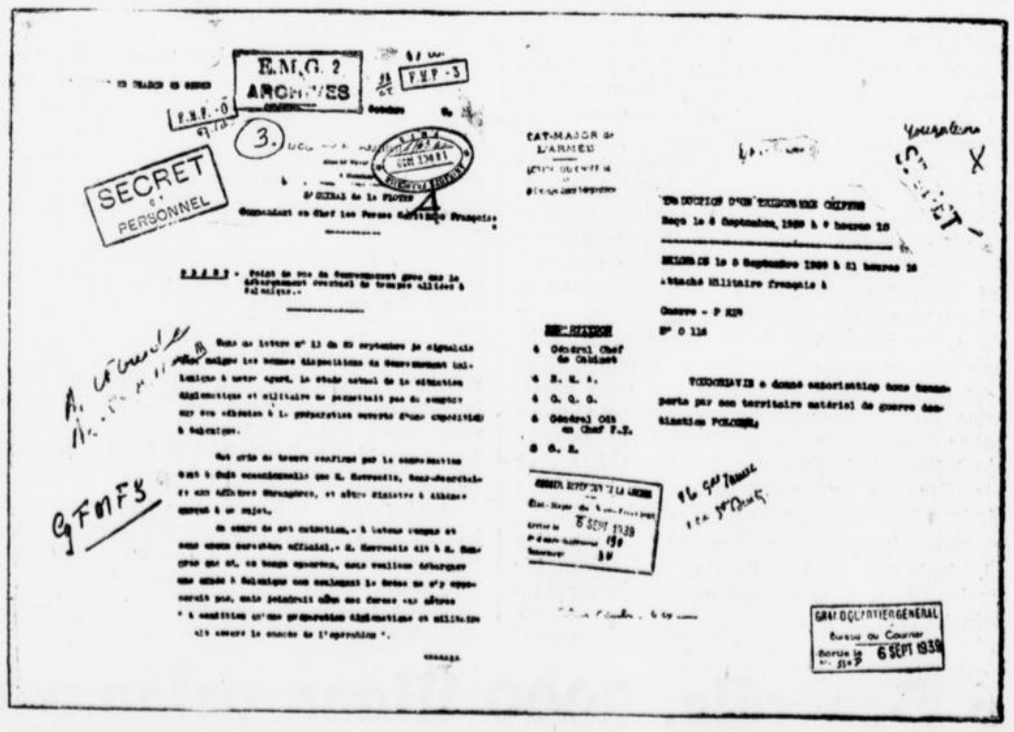
Zu den Ereignissen im Irak schreibt die Bagdader Zeitung „Al Bilad": „Unsere tapferen irakischen Streitkräfte konnten einen Anschlag auf die Unabhängigkeit und das Prestige des Landes nicht dulden. Die Nation hat das Glück, in Kailani einen aufrichtigen und entschlossenen Mann gefunden zu haben. Die Stunde der Entscheidung hat geschlagen, der Irak hat bewiesen, daß er für seine Freiheit kämpfen kann."

---

**Berlin. Bei den letzten Vorstößen deutscher Kampfverbände gegen Großbritannien wurden die weltbekannten Rolls-Royce-Werke in Crewe zweimal mit starker Wirkung angegriffen. Trotz heftiger Abwehr wurden die Angriffe mit großer Kühnheit im Tiefflug durchgeführt.**

### Generaladmiral Saalwächter 40 Jahre Soldat

**Berlin,** 9. April. Am 10. April 1941 begeht Generaladmiral Saalwächter sein 40jähriges Dienstjubiläum als Soldat. Als Oberbefehlshaber eines Marinegruppenkommandos ist er einer der höchsten Führer im Seekrieg gegen England.




**Die Dokumente von La Charité — Enthüllungen über die griechischen und jugoslawischen Kriegspläne gegen die Achsenmächte**

Unwiderlegbar enthüllen die Dokumente, die seinerzeit von den siegreichen deutschen Truppen in Frankreich bei La Charité erbeutet wurden, die griechische und jugoslawische Zusammenarbeit mit den Westmächten und ihre Vorbereitungen für den Krieg gegen die Achsenmächte. — Links: Bericht der französischen Gesandtschaft über das Einverständnis der griechischen Regierung mit einer Landung der Westmächte in Griechenland. — Rechts: Telegramm des französischen Militärattachés mit dem Inhalt, daß sich Jugoslawien mit allen Durchtransporten von Kriegsmaterial für Polen einverstanden erklärt. (Weltbild)

# Es spukt im Seehaus

**Ein heiterer Roman von Marianne von Ziegler**

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen Verlag, Königsbrück (Bezirk Dresden)

1)

In herrlich gelegenem, vornehmem Landhaus werden einige

**ausgewählte Sommergäste**

aufgenommen. Kein Hotelbetrieb. Größte Ruhe. Gelegenheit zu Wasser- und Bergsport. Auskunft durch Martin Hollweck, Kunstmaler, Gartenstraße 78/4.

Ueber dieses Inserat, das an gut sichtbarer Stelle in der neuen Zeitung erschienen war, beugten sich eng gedrängt fünf Köpfe, zwei rechts und zwei links von dem des Familienoberhauptes, das niemand anderes war als der oben erwähnte Herr Hollweck.

„Es macht sich sehr gut!" stellte Frau Gina mit ihrem gewohnten Optimismus fest und kniff ein Auge zu, als betrachte sie prüfend eine von Martins Skizzen.

„Ein bissel klein . . ." fand der fünfzehnjährige August. „Warum habt ihr es nicht so machen lassen?" Und er wies mit dem ausgestreckten Zeigefinger auf die quadratfußgroße Anzeige des „Alpenpalasthotels", über dem großen „A" gleichsam als Akzent einen Fettflecken zurücklassend.

„Weil das Haus auch nicht so groß ist", belehrte Getrune, den blonden Kopf neben den dunklen der Mutter geschmiegt. Die aber sah in der Aussage einen Versuch, das Ansehen des „herrlichen Landsitzes" zu schmälern und ging in Kampfstellung. „Ich weiß nicht, was ihr alle gegen das Haus habt; es ist sehr hübsch und viel bequemer zu bewirtschaften, als wenn es so eine Kaserne wäre. Und den Gästen ist das sicher auch lieber, denn sie kommen ja gerade deswegen!"

„Oh, kommen sie . . .?" fragte Herr Hollweck zweifelnd.

„Nun, natürlich!" erwiderte Gina. „Oder meinst du, daß wir die einzigen sind, die heute morgen eine Zeitung lesen? Denkt mal, Kinder, wie hübsch: In diesem Augenblick fassen vielleicht Hunderte von Menschen den Plan, ihren Urlaub bei uns im Seehaus zu verbringen!"

„Wo sollen die denn alle schlafen?" fragte der praktische August. „In meinem Bette doch nicht?"

„Das werden wir ja sehen", antwortete der Vater. „Ich meinerseits bin zu jedem Opfer bereit, also wird euch Kindern auch nichts anderes übrigbleiben, als euch dünne zu machen und an die Wand zu rücken."

Der kleine Frieder zog finster die Brauen über seinen schwarzen Augen zusammen: „Warum wollen denn hundert Leute zu uns kommen? Es wäre viel schöner ohne sie!"

Gutrune suchte ihn zu belehren. „Das Seehaus gehört doch nicht uns, Frieder. Wenn wir den Sommer dort zubringen wollen, so muß Vater dem Besitzer etwas dafür bezahlen, und die Gäste sollen ihm dabei helfen."

„Ich weiß was!" jubelte Frieder. „Wir lassen sie einfach schnell bezahlen und machen dann, daß sie gleich wieder abreisen. Wir geben ihnen einfach nichts zu essen!" Frieder fand in seiner fünfjährigen Weisheit oft solch verblüffende Lösungen.

August, sonst sehr überlegen, neigte der gleichen Auffassung zu. „Vielleicht mögen sie nicht dableiben, wenn wir recht viel Lärm machen", schlug er vor.

„Das kann wohl sein", bestätigte der Vater. „Aber damit ist uns nicht geholfen. Sie zahlen nämlich leider nur dann, wenn es ihnen so gut gefällt, daß sie dableiben mögen."

Gutrune blickte sorgenvoll.

Frau Ginas Feldherrngeist aber war bereits dabei, die herzudrängenden Massen zu sichten, einzuteilen und unterzubringen. „Es ist ja schade, daß nicht noch ein paar Zimmer mehr da sind. Aber wenn sich sehr viele Gäste melden, müssen wir selbst uns eben weiter einschränken. Man müßte ein Stück des Vorplatzes abteilen, mit einem hübschen, bunten Vorhang etwa, so etwas macht sich immer gut — die Speisekammer wäre wohl auch zu entbehren, besonders wenn man den Vorratsschrank darin stehen läßt — in der Schilfhütte ist es eigentlich auch sehr nett, wenigstens an warmen Sommertagen . . ."

„Und wer schon Rheumatismus hat, braucht ihn nicht erst zu bekommen."

„Nun ja, es ginge natürlich nur bei schönem Wetter", gab Gina zu. „Aber man muß an alle Möglichkeiten denken, nachdem du nun einmal auf diese Idee gekommen bist . . ."

Martin Hollweck hob beschwörend die Hände. „Ich bitte dich, Gina! Der Einfall mit den Pensionären ist durchaus dein geistiges Eigentum!"

„Aber das Seehaus hast doch du im vorigen Sommer entdeckt. Du warst ja ganz hingerissen von der herrlichen Abendstimmung, erinnere dich doch!"

„Und es waren so viele Schnaken da!" ergänzte Frieder.

Gina wandte den Blick zum Himmel. „An jedem See sind Schnaken", erklärte sie geduldig. „Aber nicht überall ist diese himmlische Ruhe und Abgeschiedenheit, der Blick ins Weite, dazu die Berge ganz nah . . . Ich weiß doch, daß du dir immer einen solchen Aufenthalt gewünscht hast, Martin; es war die reine Fügung des Himmels, daß das Seehaus gerade in diesem Sommer vermietet werden sollte. Du wirst eine Unmenge famoser Bilder dort malen . . ."

„Zu Befehl!" erwiderte gehorsam Martin.

„Nun ja, was solltest du denn sonst dort tun den ganzen lieben Tag? Aber meine Zeit und meine Kräfte sind frei; also ist es doch ganz natürlich, wenn ich auch mein Scherflein beitrage. Ja, es ist sogar notwendig, denn an sich wäre die Miete wohl zu hoch für uns, darin hattest du ganz recht. Aber wenn wir nun das ganze Haus voll zahlender Gäste haben, bleibt uns sicher am Ende ein Stück Geld über, ich freue mich schon darauf, mich so recht kopfüber in die Arbeit zu stürzen!"

„Ich auch!" bemerkte August, der seine fünfte Frühstückssemmel hinuntergeschlungen hatte. „Ich gehe jetzt in die Schule! Höchste Zeit!" Krachend flog die Tür hinter ihm zu, und man hörte ihn alsbald mit langen Sprüngen die Treppe hinunterpoltern.

Gutrune begann den Tisch abzuräumen. Martin entzündete seine Morgenpfeife; Gina aber griff noch einmal nach der Zeitung und überlas mit zärtlichem Stolz das Inserat. Sie beschloß, für alle Fälle den Tag über zu Hause zu bleiben, denn man konnte nicht wissen, wann der erwartete Zudrang der Bewerber beginnen würde.

Vorläufig jedoch störte niemand die Muße ihres Vormittags als Frieder, der wohl zehnmal fragte: „Wann kommen sie denn?". Die bevorstehende Masseninvasion interessierte ihn ungemein.

Gina begann schon unruhig zu werden. Zum allerersten Male durchfuhr sie der schreckliche Gedanke, das Inserat möchte vielleicht doch nicht die Beachtung finden, die sie erwartete. Immer wieder mußte sie sich vorsagen, daß ja noch nichts verloren sei, da etwaige schriftliche Anfragen doch überhaupt nicht vor dem nächsten Tag eintreffen konnten. Als das Mittagsmahl die Familie wieder zusammenführte, war sie so still und gedrückt, daß sie der teilnehmende Gatte nach ihrem Befinden fragte, und die besorgte Gutrune, bevor sie mit dem kleinen Bruder den täglichen Spaziergang antrat, ihr ein Pulver aufnötigen wollte.

Da ging die Flurglocke. Gina fuhr in die Höhe und hätte fast die Kaffeekanne fallen lassen, aus der sie Martin eben einzuschenken im Begriff war. Aber es erschien nur Dr. Mohr, der treue Freund des Hauses, der zu dieser Stunde auf dem Wege nach seiner Anwaltskanzlei des öfteren bei Hollwecks vorzusprechen pflegte. „Nur rasch heraus mit der Sprache!" rief er und schwang die Morgenzeitung wie ein Banner. „Ich brenne vor Neugier. Was ist das wieder für eine neue Hollweckſche Unternehmung, von der man hier lesen kann? Seit wann seid ihr Landbesitzer?"

Gina setzte ihm eine Tasse vor. „Besitzer ist zuviel gesagt. Aber Wirtsleute werden wir ein paar Monate lang sein. Sie erinnern sich doch an das Seehaus?"

Dr. Mohr sah ziemlich verständnislos drein.

„Er war doch nicht dabei", mahnte Hollweck.

„Na ja, aber ich bin sicher, daß ich ihm oft genug davon erzählt habe. Es war doch das Schönste, was wir im vorigen Sommer auf unserer Reise sahen. Stellen Sie sich einmal vor: eine uralte Baumgruppe, ganz schwarz gegen einen durchsichtigen Abendhimmel — davor der See wie flüssiges Gold — war es so oder nicht?" wandte sie sich mit plötzlicher Strenge an ihren Gatten.

„Ohne Zweifel", bestätigte dieser.

„Es ist so ein Fleck Erde, wie man ihn sich für glückliche Stunden erträumt", fuhr Gina fort. „Und dann: lautlose Stille. Nichts als das Flüstern des Schilfes, der Ruf eines Vogels . . ."

„Erlaubt einmal", unterbrach Mohr, „was für ein Obdach außer dem Abendhimmel, der ja wohl auch manchmal nächtlich oder mittägig sein wird, gedenkt ihr euren Gästen denn zu bieten?"

„Dies hier", erklärte Martin, und wies mit der Pfeife an die gegenüberliegende Wand auf eine Skizze. Zwischen verwilderten Blumenbeeten und dichtem Gesträuch sah man das graue Gemäuer und das dunkle Steildach eines altertümlichen Hauses.

„Es ist wie ein Gedicht von Eichendorff", fuhr die begeisterte Gina fort. „Ein kleines Herrenhaus, früherer Klosterbesitz — die Straße von Seehausen nach Obermühl führt in der Nähe vorbei; aber man sieht sonst keine menschliche Ansiedlung weit und breit, es ist einfach ein Traum! Und nun denken Sie sich, welche Fügung!

(Fortsetzung folgt.)

# Allgemeine Rundschau

## Angorawolle-Ergebnisse gesteigert

**Westfalen hat die besten Angorakaninchen**

**Hamm,** 9. April. Lehrgangsleiter Dr. Eickel von der Lehr- und Versuchsanstalt für Kleintierzucht der Landesbauernschaft in Hamm wies in einer Tagung darauf hin, daß eine Vermehrung der Bestände an Angorakaninchen unbedingt erforderlich sei. Das Ergebnis der zweiten Leistungsprüfung an der Lehr- und Versuchsanstalt in Hamm habe die ansehnliche Steigerung der Wollmenge je Tier von 317 auf 337 Gramm ergeben. Aus allen Gauen des Reiches hätten hier Tiere in der Leistungskontrolle gestanden. Westfalen sei an der Spitze gewesen, denn von den 33 besten Tieren stammten 12 aus Westfalen und 9 dieser Tiere lieferten über 400 Gramm Wolle. Das Spitzentier lieferte 471 Gramm Wolle. Für den Züchter bedeutsam sei, daß alle Siegertiere aus den gleichen, wenigen Blutlinien stammten. Dr. Eickel gab bekannt, daß im letzten Zuchtjahr in der Landesfachgruppe 1254 kg Angorawolle abgeliefert worden seien. An der Spitze stehe die Kreisfachgruppe Unna mit 118,5 kg, es folgten Lippe mit 92,4 kg, Dortmund mit 89,8 kg. Die Reichsfachbearbeiterin der Frauengruppen sprach über die Verarbeitung des Angoragarns und die Ablieferung der Angarowolle. Die Wolle sei restlos abzuliefern, für die je Kilogramm nach Güte 7—40 RM. gezahlt würden. In Höhe von einem Fünftel des Wertes der abgelieferten Wolle erhielten die Züchter Berechtigungsscheine zum Bezuge von Angoramischgarn (reines Angoragarn ist zu weich), das in neun verschiedenen Farben geliefert werde.

*

**Hamm,** 8. April. **In einen Kinderwagen gefallen.** Hier hatte ein Mann ein nicht alltägliches Pech. Er wollte in die Straßenbahn einsteigen, bekam dabei jedoch das rückwärtige Uebergewicht und fiel in einen neben der Straßenbahn haltenden Kinderwagen. Der darin liegende Erdenbürger erlitt zwar glücklicherweise keinen Schaden, der unfreiwillige Benutzer war aber darin durch den Sturz so festgeklemmt, daß er nur mit Hilfe mehrerer kräftiger Männer daraus wieder befreit werden konnte.

**Münster,** 8. April. **Alte Frau im Brand erstickt.** In der Morgenfrühe entstand in dem Hause Sternstraße 10 ein Zimmerbrand, der sich auch auf den Dachstuhl ausdehnte. Als die zur Hilfe gerufene Feuerlöschpolizei in das Zimmer eindrang, in dem der Brand ausgebrochen war, mußten die Mannschaften feststellen, daß eine dort wohnende 78jährige Frau in dem dichten Qualm bereits erstickt war. Der Brand war durch unvorsichtiges Hantieren mit glühender Asche ausgebrochen.

**Münster,** 8. April. **Für 1400 RM. Pelze aus dem Schaufenster gestohlen.** Nachts wurden auf dem Roggenmarkt die Schaufenster eines Pelzwarengeschäfts zertrümmert und daraus ein Silberfuchsfell im Gesamtwert von 1430 RM. gestohlen. Die Kriminalpolizei warnt vor Ankauf dieser Waren und bittet um Angaben, die zur Feststellung der Diebe beitragen.

nsg.) **Bochum,** 9. April. **4 000 Führerinnenanwärterinnen im Oster-Lager.** Während der Osterferien 1941 führt der BDM-Obergau Westfalen trotz des Krieges eine großzügige Fahrten- und Lageraktion für alle Führerinnen und Führerinnenanwärterinnen sowohl der Mädel- als auch der Jungmädeluntergaue durch. In Zusammenarbeit mit dem Jugendherbergsverband ist für die einzelnen Lager der Untergaue bezüglich Unterkunft und Verpflegung weitgehendst gesorgt. Die schönsten Jugendherbergen stehen zur Verfügung, um durchschnittlich 50 bis 100 Mädel aufzunehmen. Also hat selbst im Kriege die Schulung geeigneten Führerinnennachwuchses nicht nachgelassen, sondern sogar eine wesentliche Erweiterung erfahren, wenn man in Betracht zieht, daß allein 4 000 Mädelführerinnenanwärterinnen und Jungmädelführerinnenanwärterinnen in diesen Oster-Lagern erfaßt werden. Neben dieser Lageraktion wird für alle Gruppen-, Schar- und Schaftsführerinnen eine Fahrtenaktion durchgeführt, die ebenfalls mit einer Schulung verbunden ist.

**Ahaus,** 8. April. **Sein Leben aus Leichtsinn aufs Spiel gesetzt.** Auf dem Bahnhof versuchte ein Schüler, auf den bereits in Fahrt befindlichen Zug aufzuspringen. Der Zug hatte aber bereits ziemlich hohe Fahrt, so daß der Aufsprung mißlang. Der Junge kam zu Fall und zog sich schwere Knochenbrüche zu. Der Fahrdienstleiter vermochte es im übrigen noch, den Jungen vor dem Mitgeschleiftwerden durch den Zug zu bewahren, so daß der sichere Tod verhütet wurde.

**Wiescherhöfen,** 8. April. **Aus dem D-Zug gefallen und getötet.** Auf den Gleisen der Reichsbahnstrecke nach Unna fand man in der Morgenfrühe die arg verstümmelte Leiche eines Mannes aus der Aachener Gegend. Die Untersuchung ergab, daß der Mann morgens 5,51 Uhr mit dem D-Zuge von Hamm abgefahren war. Wie es möglich war, daß der Reisende aus dem D-Zug stürzen konnte, war bisher nicht zu ermitteln.

**Salzbergen,** 8. April. **Im letzten Augenblick auf den fahrenden Zug.** In der letzten Zeit haben sich auffallend viele Unglücksfälle dadurch ereignet, daß Reisende noch im letzten Augenblick versuchten, auf den bereits in Fahrt befindlichen Zug zu springen. Hier hatte sogar eine solche Unvorsichtigkeit den Tod des Reisenden zur Folge. Der in Bentheim wohnende Buchhalter Weber, der zurzeit in Lingen beschäftigt war, hatte hier den Zug gewechselt, um mit dem Eilzug heimzufahren. Als er auf den Bahnhof kam, war der Zug bereits in Fahrt. Dessenungeachtet versuchte W., doch noch auf das Trittbrett zu springen, rutschte ab und mußte mit schweren Verletzungen ins Hospital gebracht werden. Dort ist er schon bald nach der Einlieferung den Verletzungen erlegen.

**Ahlhorn,** 7. April. **In einem Feuerlöschteich ertrunken.** Hier geriet ein älterer Mann in der Dunkelheit in einen an der Reichsstraße gelegenen Feuerlöschteich und ertrank. Am anderen Morgen fand man seine Leiche im Wasser.

**Lenningsen,** 8. April. **In der Nachbargemeinde Bramen** hatte ein Bergmann, während seine Familienangehörigen noch schliefen, das Haus verlassen und war zur Schicht gegangen. Etwa eine halbe Stunde später bemerkte man, daß das Haus brannte, rief sogleich die Feuerwehr herbei und weckte die Bewohner aus dem Schlafe. An dem Hause war nicht mehr viel zu retten, es verbrannte mitsamt der Einrichtung bis auf die abbruchsreifen Umfassungsmauern. Ein alter Mann mußte mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus gebracht werden. Die Feuerwehr hatte alles aufzubieten, damit das Feuer nicht auch auf den nebenan liegenden, aus Fachwerkgebäuden bestehenden Bauernhof übergriff.

## Hingerichtet

**Berlin,** 8. April. Am 8. April ist der am 21. Februar 1909 in Neudorf (Kreis Heinrichs) geborene Roman Holy hingerichtet worden, den das Sondergericht in Brünn als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. Holy war ein vielfach vorbestrafter gemeingefährlicher Sittlichkeitsverbrecher. Er hat eine 63 Jahre alte Frau unter Bedrohung mit einem Messer vergewaltigt.

**Berlin,** 8. April. Am 8. April ist der vom Sondergericht in Frankfurt a. M. am 4. März zum Tode verurteilte Gewaltverbrecher Lothar Mager aus Heidelberg hingerichtet worden. Mager hat am 25. Februar in Heidelberg einen Justizbeamten durch einen Kopfschuß schwer verletzt, in Frankfurt a. M. einen Raubüberfall versucht, am selben Tag auf einen Kriminalbeamten mehrere Schüsse abgegeben und am nächsten Tag in Wiesbaden mehrmals auf Kriminalbeamte geschossen.

# Ein wertvoller Kunstfund

## Werke Caspar David Friedrichs

**Greifswald,** 9. April. In einem pommerschen Gutshause entdeckte Carl von Lorck unter vielen anderen Gemälden fünf Werke, die er als Schöpfungen des Romantikers Caspar David Friedrich in der Monatsschrift „Die Kunst für alle" abbilden läßt und ausführlich beschreibt.

Von diesen Gemälden, die durch ihre Farbengebung, Motivwahl und Bildausschnitt auf den romantischen Meister hinweisen, zeigt das erste ein Seestück: ein Fischerboot zwischen zwei Granitfindlingen, deren drohende Wucht das Einsame und Unwirtliche der Strandlandschaft steigert.

Das zweite Werk, gleichfalls ein Meeresufer, zeigt einen ausgezackten Felsen, der im Mondlicht silbergrau schimmert; es dürfte sich um die „Needles" bei der Insel Wight handeln, die Friedrich niemals selbst gesehen, aber wohl durch eine zeitgenössische Radierung kennen gelernt hat.

Das dritte Bild ist das kleinste (18:15 cm): ein einsames Haus am Kiefernwalde in grauer Abenddämmerung beim ersten Aufglänzen des Mondes.

Ein „Sonnenblick im Riesengebirge" weist fast den gleichen Aufbau auf wie die „Riesengebirgslandschaft", die frühek in der Münchener Neuen Pinakothek hing und 1931 bei dem großen Brande des Münchener Glaspalastes vernichtet wurde: über die Bildfläche erstreckt sich der dunkle Schattenriß eines Berghanges, während im Mittelgrunde Nebelwolken über sonnenerhellte Wiesen treiben.

Das Bild „Hochgebirgsgipfel mit treibenden Wolken" zeigt einige aufragende Fichten, hinter denen im Hintergrunde eine steile Felsspitze über Nebelschleiern auftaucht.

In vielen deutschen Museen finden sich kostbare Werke Caspar David Friedrichs; nachdem sieben seiner Bilder bei dem Brande des Glaspalastes zugrunde gegangen sind, bewahrt die Berliner Nationalgalerie die reichste Sammlung. Eine freundliche Schickung will es, daß die neuen Funde gerade in Friedrichs Heimatprovinz — er ist in Greifswald geboren — gemacht wurden. Sie sind nach der Zerstörung seiner Werke durch den Münchener Brand besonders willkommen.

# Aus der Heimat

Büren, Donnerstag, den 10. April 1941

## Gründonnerstag

Der letzte Donnerstag vor dem Osterfest heißt seit etwa dem Jahre 1200 bei uns in Deutschland „Gründonnerstag". Dänen und Schweden sprechen von einem „reinigenden Donnerstag". In Flandern heißt er der „große und hohe Donnerstag" und in England „Korbdonnerstag", weil die armen Leute mitunter von ihren reichen Mitbewohnern einen Korb voll Eßwaren an diesem Tag erhalten.

Die einen bringen den Namen „Gründonnerstag" mit der Sitte der altgermanischen Heidenzeit, an diesem „Thorstage" das allgemeine Opfermahl mit jungen, grünen Pflanzen abzuhalten, in Verbindung, denn den grünen Frühjahrskräutern sprach man ja mit Recht besondere Heilkraft zu. Eine andere Erklärung weist auf die einst mancherorts an diesem Tage üblichen grünen Meßgewänder in der Kirche hin. Seit Anfang des fünften Jahrhunderts begeht die Kirche an diesem Tage das Stiftungsfest des Altessakramentes, nach römischem Ritus mit nur einer Messe (weiß) in jeder Kirche der betreffenden Pfarrgemeinde.

Am wahrscheinlichsten ist die Deutung, daß die „Grünen", d. h. die öffentlichen Büßer, die nach der während der Fastenzeit vollbrachten Buße jetzt als Sündenfreie (lateinisch virides, die Grünen, die mit grünen Zweigen geschmückt wurden) wieder in die kirchliche Gemeinschaft aufgenommen wurden, diesem Donnerstag den Namen gegeben haben.

Jedenfalls steht das frische, junge Frühlingsgrün am Gründonnerstag im Mittelpunkt alten Heil- und Wunderglaubens. Von altersher ist es Brauch, am Gründonnerstag die ersten Speisen aus frischem Grün zu verzehren, was wegen des oft sehr frühen Ostertermins nicht überall möglich ist. In vielen Gegenden darf am Gründonnerstag der Honig nicht auf dem Tisch fehlen. Vor dem Weltkriege wurde noch in Straßburg auf städtische Kosten das Gründonnerstag-Süpplein gekocht, das an die Armen der Stadt verabfolgt wurde. In Mitteldeutschland, in Wittenberg und Halle a. d. Saale, kannte man noch vor dreißig Jahren das Brezelsingen, bei dem die Kurrendeschüler sangen und an bedürftige Kinder Brezeln verteilten, in die man Frühlingskräuter eingebacken hatte. Diese Bräuche gehören heute vergangenen Zeiten an.

Wir sind über diese Zeiten hinaus und brauchen nicht mehr an Arme und Bedürftige so kümmerliche einmalige Gaben zu verteilen. Im Dritten Reich hat noch niemand zu hungern brauchen, selbst jetzt im Kriege nicht. Wir lassen uns daher gern lächelnd die alten Gründonnerstag-Bräuche auftischen und verwirklichen sie mit der modernen Vitaminlehre so gut und schnell, wie es eben nur möglich ist. Sonst aber freuen wir uns auf die kommende Sonnenzeit mit ihrem himmlischen Rhythmus. Wir harren des neuen Frühlings und jubeln mit dem Dichter Conrad Ferdinand Meyer:

„Am Himmel wächst der Sonne Glut,
Auf quillt der See, das Eis zersprang,
Das erste Segel teilt die Flut,
Mir schwillt das Herz wie Segeldrang".

*

**Erfolgreiche Werbeaktion.** In den ersten drei Monaten dieses Jahres wurde innerhalb der Ortsgruppe der NS-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk eine Werbung von neuen Mitgliedern durchgeführt, die einen außerordentlich guten Erfolg zeitigte. Der Gaufrauenschaftsleiterin konnten jetzt nach Abschluß der Werbeaktion rund 200 neue Mitglieder aus allen Kreisen der Bevölkerung gemeldet werden, so daß die hiesige Ortsgruppe nunmehr fast 600 Mitglieder umfaßt. Alle diese Frauen haben die große Zeit erkannt und sich in die ständig wachsende Front der deutschen Frauen einreihen lassen.

**Zum Schutze des deutschen Waldes.** Die Waldbrandbekämpfungsaktion wird am morgigen Karfreitag fortgesetzt. Alle männlichen Einwohner vom 14. bis 50. Lebensjahr nehmen daran teil, soweit sie nicht aus dringenden Gründen verhindert sind. Die Freiw. Feuerwehr tritt geschlossen in Uniform an. Jeder Volksgenosse soll nach Möglichkeit eine Mistgabel mitbringen. Ferner empfiehlt es sich, ein Butterbrot und einen Labetrunk mitzuführen. Alle Teilnehmer treten vormittags 7.40 Uhr an der Aufbauschule an.

**Fahrräder auf der Eisenbahn** können ab 7. April nur noch in Eil- und Personenzügen für Entfernungen bis zu 100 Kilometern befördert werden. Die D-Züge sind für die Beförderungen allgemein ausgeschlossen.

**Wer muß das Treppenhaus verdunkeln?** Grundsätzlich trägt der Hauseigentümer die Verantwortung für die Verdunkelung des Treppenhauses. Dem Mieter kann nur auf dem Wege einer freiwilligen vertraglichen Vereinbarung die Pflicht zur Durchführung der Verdunkelung des Treppenhauses übertragen werden. Liegt eine solche vertragliche Vereinbarung nicht vor und unterläßt der Mieter aus irgendeinem Grunde die Verdunklung des Treppenhauses, so macht sich der Hauseigentümer strafbar.

# Kreis Büren und Nachbarkreise

**Kreis Büren,** 8. April. **Die Röntgenaktion beginnt.** Nachdem die Röntgen-Reihenuntersuchung bereits in einer Anzahl westfälischer und nachbarlicher Kreise durchgeführt worden ist, läuft diese Aktion am 16. April nun auch im Kreise Paderborn-Büren an. Seit längerer Zeit ist die NSV., der die Durchführung der Organisation übertragen worden ist, mit der Aufstellung der Karteien und den übrigen Vorarbeiten beschäftigt. Ihre Amtsleiter besuchen die Volksgenossen, um ihnen die Teilnahme zu sichern. Wir stehen damit vor einer Aktion, deren Bedeutung vielleicht gar nicht überall vollauf erkannt wird. Mitten im Kriege gibt die Partei jedem deutschen Menschen vom 6. Lebensjahre an die Möglichkeit, sich für den Bruchteil der Kosten, die eine Röntgenuntersuchung nach dem früheren Verfahren kosten würde, die Gewißheit zu verschaffen, daß er an Herz und Lunge gesund ist, bei verborgenen Krankheiten diese rechtzeitig zu erkennen und ihnen damit ihre schleichende Gefährlichkeit zu nehmen. Wie mancher fühlt sich kerngesund und sucht niemals einen Arzt auf, bis er dann eines Tages, vielfach zu spät, erkennen muß, daß eine kleine, unbeachtete Beschwerde sich zu einer ernsthaften Gefäß- oder Organerkrankung ausgewachsen hat und vielleicht jetzt zu spät erkannt worden ist, um sie noch zu heilen. In dem rechtzeitigen Erkennen von Krankheiten, namentlich der Lunge, und in der Möglichkeit, sogleich zur Heilung der erkannten Krankheit zu schreiten, aber liegt die große Wichtigkeit dieser Aktion. Wir dürfen erwarten, daß die Wichtigkeit der Röntgenaktion auch in unserm Kreise bis ins letzte Dorf hinein erkannt wird und daß sich auch hier wie vordem in den bereits von der Aktion erfaßten Kreisen die Volksgenossen und Volksgenossinnen restlos zur Verfügung stellen.

**Wewelsburg,** 9. April. **Reicher Kindersegen.** Zwillinge, und zwar ein Pärchen, wurden der Familie Waldarbeiter Franz Pohle geboren. Der Familie eines anderen Waldarbeiters wurde das 14. Kind beschert.

**Atteln,** 8. April. **Beförderung.** Gendarmeriehauptwachtmeister Danz von hier wurde mit Wirkung vom 1. März 1941 zum Gendarmeriemeister befördert. Unsern Glückwunsch!

**Wünnenberg,** 9. April. **Hohes Alter.** Landwirt Anton Büttner von hier feierte heute seinen 84. Geburtstag. Dem noch rüstigen Mitbürger entbieten wir die besten Glückwünsche!

**Etteln,** 9. April. **75 Jahre alt.** Vor einigen Tagen vollendete Stellmachermeister Joseph Weritz sein 75. Lebensjahr. Unsern Glückwunsch!

**Ringelstein,** 9. April. Eine Besprechung über die **Waldbrandbekämpfung,** zu der die Feuerwehrmänner und Waldarbeiter aus Harth, Weiberg, Hegensdorf, Barkhausen und Siddinghausen geladen waren, fand gestern abend auf Veranlassung des Amtswehrführers Dennemark (Harth) im Gasthof Atorf statt. Kreiswehrführer Schäfers (Fürstenberg) gab Richtlinien und Anweisungen für die wirkungsvolle Bekämpfung von Waldbränden, die in der kommenden trockenen Jahreszeit durch mancherlei Ursachen entstehen können. Seine Ausführungen trugen dazu bei, viele Zweifelsfragen zu klären.

**Henglarn,** 9. April. **In der Ortsbauernschaft Henglarn** wurde der Bauer Johannes Ehrhardt mit der Führung der Geschäfte als Ortsbauernführer beauftragt.

**Niederntudorf,** 8. April. **Kampf dem Verderb!** Zu Beginn der warmen Jahreszeit ist man mit allen Mitteln darauf bedacht, den Wald, der ein erheblicher Teil unseres Volksvermögens und eine reiche Rohstoffquelle ist, zu hegen und vor Vernichtung zu schützen. Die letzten Jahre haben gezeigt, daß ein oft leichtsinnig verursachter Waldbrand beträchtlichen Schaden anrichten kann. Besondere Nahrung findet das verheerende Element, wenn der Waldboden nicht gesäubert ist. Deshalb fordert die Gemeinde Niederntudorf ihre Bewohner auf, das Raff- und Leseholz aus ihren umfangreichen Waldungen zu entfernen. Neben dem oben angeführten Zweck verhilft uns diese Säuberungsaktion zu billigem Anmach- und sogar Brennholz. Die großen Mengen Reiser, die beim Aufarbeiten von Reiserhaufen liegen geblieben sind, liefern die unentbehrlichen Erbsenreiser. — Das ist ein Beispiel für die praktische Auswertung von „Kampf dem Verderb", das hoffentlich Verständnis und auch Nachahmung in andern Gemeinden findet.

△ **Alme,** 9. April. **Ihr 86. Lebensjahr** vollendete am gestrigen Tage Frau Maria Götte, die trotz ihres hohen Alters noch rüstig ist und mit Interesse an den Ereignissen unserer Zeit teilnimmt. Wir gratulieren!

## Gerechte Verteilung von Eiern

Die im Zuge der Marktordnung auf dem Gebiet der Eierwirtschaft getroffenen Maßnahmen beginnen Früchte zu tragen. Das kommt durch die im neuen Versorgungszeitraum vom 7. April bis 4. Mai an die Verbraucherschaft zur Ausgabe gelangenden erhöhten Eierzuteilungen von 13 Stück je Versorgungsberechtigten zur Geltung. Es ist also nicht so, als ob die zum Osterfest vermehrt zugeteilten Eiermengen wieder eingespart werden müßten. Die Erfassung im hiesigen Gebiet steigt zwar, hat aber leider nicht ein solches Ausmaß angenommen, daß der laufende Bedarf unserer Bevölkerung daraus gedeckt werden könnte. Erhebliche Eiermengen müssen daher aus dem Auslande und aus deutschen Ueberschußgebieten herangezogen werden.

Aufgabe der Bewirtschaftungsmaßnahmen ist es, die anfallenden Eier gleichmäßig und gerecht allen deutschen Volksgenossen zukommen zu lassen. Es ist daher jetzt in Kriegszeiten erst recht Ehrenpflicht jedes einzelnen Verbrauchers und jedes Hühnerhalters, zu seinem Teil mitzuhelfen, daß nicht durch unerlaubtes Hamstern einseitige Anhäufungen zugunsten einzelner weniger zum Nachteil aller erfolgen. Der Erzeuger darf nicht seinen Verbrauch über die gesetzte Norm hinaus ausweiten, noch darf er Eier an Zivil- und Militärpersonen abgeben, die nicht in seinem Wohnort ansässig sind. Alle, über den Eigenbedarf und die erlaubte unmittelbare Belieferung von Verbrauchern anfallenden Eier müssen restlos den Kennzeichnungsstellen abgeliefert werden. Nur dann ist das gesteckte Ziel zu erreichen und eine gleichmäßige Versorgung gewährleistet.






## Westfälische Schaf-Hochzuchten an der Spitze

**Paderborn,** 9. April. Die Bedeutung der westfälischen Schafzucht als führende Hochzuchtstätte wurde in größerem Rahmen durch die 1. diesjährige und 49. Bockschau und -versteigerung in Paderborn klar unterstrichen. Die Anwesenheit der Landesbauernschaft Westfalen bezeugte die enge Verbundenheit mit den heimischen Schafzüchtern.

Die vorgestellten Jährlingsböcke verkörperten durchweg in großer Vollendung den praktischen, robusten Wirtschaftstyp des westfälischen Herdbuchschafes mit tiefen, breiten, geschlossenen, futterdankbaren, starkknochigen Fleischformen und einer einheitlichen, dichten, langen, kräftigen CD-Bewollung bei fester Konstitution. Der Wollbesatz war von überragender Beschaffenheit. Nach dem Urteil der Preisrichter ist es in diesen Böcken gelungen, Vatertiere in günstigster Vereinigung von Fleisch- und Wollleistung in großer Vollkommenheit herauszustellen. Auch die Beinstellung usw. ließen wesentliche Verbesserungen klar erkennen. Preisrichter und Besucher anerkannten restlos den Zuchthochstand der Jährlingsböcke.

Die Sonderkörung der 54 Jährlingsböcke bewies die Hochwertigkeit dieser Vatertiere. 53 Böcke wurden in Zuchtklasse A angekört, hiervon sind 8 in ZWKl. I, 32 in ZWKl. II und 14 in ZWKl. III eingestuft.

Die Züchterwettbewerbe der 12 Stammzuchten fanden großes Interesse. Die Preisrichter hatten schwierige Arbeit, unter den hochwertigen und gleichartigen Böcken die überragenden Vertreter herauszufinden, welche die Spitzenleistungen aufwiesen.

Als Sieger mit I. Preisen wurden festgelegt:

Ia-Preis: Kleine bronzene Staatspreismünze des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, Bock: „Bisam 3743" der Stammzucht Vorder-Eichholz, Graf von Wolff-Metternich. Ib-Preis: Kleine silberne Züchterpreismünze des Landesbauernführers Westfalen, Bock: „Spaßmacher 3736" der Stammzucht Hinter-Eichholz, W. Türich. Ic-Preis: Bronzene Züchterpreismünze des Reichsverbandes Deutscher Schafzüchter, Bock: „Theobald 3745" der Stammzucht Vorder-Eichholz, Graf von Wolff-Metternich. Id-Preis: Ehrenpreis des Landesverbandes Westfälischer Schafzüchter e. V., Bock: „Bill 3747" der Stammzucht Vorder-Eichholz, Graf von Wolff-Metternich.

In diesen vier Jährlingsböcken, die neben besten Körperformen weit über dem Herdendurchschnitt liegende Wollerträge und besonders wertvolle erbliche Leistungsanlagen aufwiesen, wurde das westfälische Zuchtziel des wirtschaftlichen Nutzschafes in selten erreichter Vollendung verkörpert. Die Böcke fanden allgemein Bewunderung. Außerdem wurden eine weitere Anzahl Preise vergeben.

Die Versteigerung der 53 angekörten Jährlingsböcke nahm einen flotten und allgemein zufriedenstellenden Verlauf. Sämtliche Böcke wechselten zu angemessenen und hohen Züchterpreisen den Besitzer.

## Aus der Bewegung

**Aus der Hitler-Jugend.** Morgen, Freitag, tritt die ganze Hitler-Jugend einschließlich Sonderformationen zur Waldbrandbekämpfungsaktion um 7.40 Uhr im Binnenhof der Aufbauschule an. Erscheinen ist Pflicht. Entschuldigungen gehen an den Ortsgruppenleiter.

## Aus der Reihe der Toten

**Sandebeck:** Frau Franziska Obermeier geb. Lüking, 40 J. — **Anröchte:** Wwe. Maria Schütte geb. Mintert, 72 J.


Hauptschriftleiter: Emil Reuber, Lippstadt; Stellvertreter: Otto Birkle, Büren. Verantwortlich für Politik und Unterhaltung: Emil Reuber; Sport und Provinz: Hans Joachim Koziolek (z. Zt. im Felde) i. V.: Dr. Anton Hans Meyer, Lippstadt; Bilder: die Ressortschriftleiter; für den heimatlichen und Anzeigenteil: Otto Birkle, Büren. Verlag und Druck: C. Jos. Laumanns Lippstadt.
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 8 v. 1. Jan. 1941 gültig.


# Strafen, die als Lehre dienen

## 500 RM. Geldstrafe wegen Abgabe von Butter und Speck

Der Regierungspräsident — Preisüberwachung — Minden hat eine Frau mit 500 RM bestraft, weil sie im Jahre 1940 fortgesetzt an ihre Verwandten Butter und Speck ohne Bezugskarten und zu Ueberpreisen verkauft hat. Für die Butter hat sie 2.40 RM je ½ kg und für den Speck 1.50 RM je ½ kg berechnet. Diese Höchstpreisüberschreitungen sind umso verwerflicher, als sie in einer Zeit vorgenommen worden sind, in der von jedem strengste Innehaltung der zur Sicherung der Volksernährung ergangenen Bestimmungen mehr denn je verlangt werden muß. Die Bestrafte hat dagegen nicht nur zu hohe Preise gefordert, sondern darüber hinaus auch gegen die Bestimmung der öffentlichen Bewirtschaftung verstoßen. Lediglich mit Rücksicht darauf, daß der Ehemann zum Heeresdienst einberufen ist und weil sie in bescheidenen Vermögensverhältnissen lebt, ist die Strafe nicht höher festgesetzt worden.

## 5000 RM. Geldstrafe wegen Geflügelpreisüberschreitung

Der Regierungspräsident — Preisüberwachung — Minden hat den Geflügelhändler G. L. in Mastholte-Moese Nr. 76, Kreis Wiedenbrück mit 5000 RM bestraft, weil er in der Zeit vom Mai bis Oktober 1940 in zahlreichen Fällen beim Verkauf von Küken, Junghennen, Hähnchen und Schlachthühnern Ueberpreise gezahlt und gefordert sowie Schlachthennen nach Stückzahl anstatt nach Gewicht verkauft hat. Wenn der Bestrafte bei Bauern Junghennen einkaufte, so schätzte er lediglich das Gewicht, so daß dabei die Preise überschritten wurden. Für braune Leghorn wurde durchweg ein Ueberpreis von 0,20 RM je Stück gezahlt und beim Weiterverkauf wieder berechnet. Für Hähne wurden dieselben Ueberpreise wie für Junghennen gezahlt. Wenn der Bestrafte beim An- und Verkauf die Preisbildung auch weitgehend einem Angestellten überließ, so entbindet ihn das nicht von der Verantwortung für die gezahlten bzw. geforderten Preise. Es mußte eine empfindliche Strafe verhängt werden, zumal die Preisüberschreitungen zu einer Zeit vorgenommen wurden, in der infolge des Krieges von jedem eine ganz besonders hohe Preisdisziplin erwartet werden muß.

## 1000 RM. Geldstrafe wegen Geflügelpreisüberschreitung

Der Regierungspräsident — Preisüberwachung — Minden hat den Bauer und Geflügelhändler J. G. in Oesterwiehe (Kreis Wiedenbrück) mit 1000 RM bestraft, weil er einem Geflügelhändler H. Puten zu einem Stückpreis von 24.50 RM verkauft hat. Die Tiere sind nicht nach Gewicht, sondern nach Stückzahl verkauft, obwohl es sich um Schlachtgeflügel gehandelt hat. Der Stoppreis des Jahres 1936 war höchstens 18 RM gewesen. Zudem hat der Bestrafte die Puten kurz vor dem Verkauf billiger angeboten, dann aber auf das Angebot des Geflügelhändlers den noch darüber hinaus erhöhten Preis angenommen. Bei der Festsetzung der Strafe wurde strafverschärfend berücksichtigt, daß diese Preistreibereien in einer Zeit vorgenommen wurden, in der von jedem die strengste Befolgung aller Preisvorschriften verlangt werden muß und daß der Bestrafte die durch den Krieg verursachte außergewöhnliche Nachfrage nach Geflügel zur Erlangung unzulässig hoher Gewinne zum eigenen Vorteil ausgenutzt hat. ZdR.

# Amtliche Bekanntmachung

## Familienunterhalt-Empfänger der Stadt Büren!

Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Oster-Feiertage erfolgt die Zahlung des Familienunterhaltes für den Monat April 1941

**bereits heute, Donnerstag, den 10. d. M.,**

und zwar

**nachmittags von 15–18 (3–6) Uhr**

im Kreishaus, Zimmer 16. Die Auszahlung erfolgt **nur an die Empfangsberechtigten** gegen Vorlage des Bescheides.

Büren, den 9. April 1941.

**Kreiskommunalkasse.**

**Die Beerdigung unserer kleinen Margret ist Freitag, den 11. April, nachmittags 3 Uhr** vom Trauerhause Burgstr. 2, aus. **Familie A. Isenberg.**

**Unsere nächste Ausgabe**

erscheint

**am Samstag, dem 12. April.**

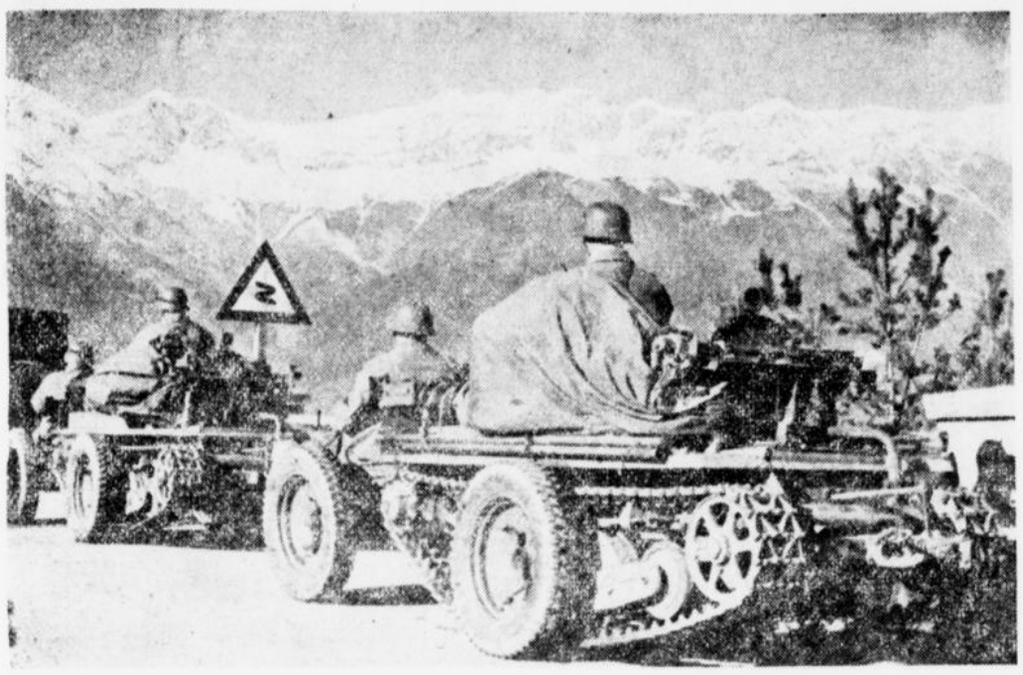
Zur Entgegennahme von Anzeigen und wichtigen Mitteilungen ist unsere

**Geschäftsstelle am Karfreitag von 10-12 Uhr geöffnet.**

**Verlag der „Bürener Zeitung".**

# Gelände wird bezwungen

## Eine Kolonnenfahrt im Hochgebirge



**Gebirgskaretten in der Marschkolonne. Bei den Karetten können die Räder hochgeschlagen bzw. abgenommen werden, so daß sich das Fahrzeug auf Raupen fortbewegt.**

Es ist selbstverständlich, daß die fortschreitende Motorisierung eines modernen Heeres ihren Niederschlag und ihre praktische Anwendung auch bei den Gebirgstruppen findet. Die Eigenart des Geländes im Hochgebirge legt jedoch einer solchen Motorisierung viele Hindernisse in den Weg und zieht bestimmte natürliche Grenzen. Der Soldat im Hochgebirge steht oft vor Verhältnissen, wo ihm auch der leistungsfähigste Lastwagen und die wendigste Karette nichts mehr helfen können. Das Tragtier und ganz zum Schluß seine eigene Kraft müssen hier eingesetzt werden.

Die Technik des Fahrzeugbaus und die Ausbildung von Führer und Mann sind jedoch bestrebt, diese natürliche Grenze soweit wie möglich hinauszuschieben. Eine Kolonnenfahrt im Gebirge gibt Gelegenheit, zu beobachten, wie weit sich die geländegängigen Fahrzeuge und die Karetten oft noch vorarbeiten können.

Eine Kolonnenfahrt im Hochgebirge weicht in zahlreichen Punkten von einer solchen im Flachland ab. Von grundlegender Wichtigkeit ist es, daß die zu befahrende Strecke vor Antritt der Fahrt in allen ihren Einzelheiten genau erkundet wird. Dazu gehören der allgemeine Zustand der Straßendecke, ihre Breite, Krümmungs- und Steigungsverhältnisse, Beschaffenheit der Straßenränder und evtl. vorhandene gefährliche Stellen, Kurven, seitliche Steilabfälle und Abschnitte, die durch Steinschlag oder Lawinen gefährdet sind. Wichtig ist ferner, Ausweichstellen festzustellen, damit sich auch ein Gegenverkehr gegebenenfalls reibungslos abwickeln kann, denn ein Zurückschieben einer Kolonne auf einer Hochgebirgsstraße ist unmöglich.

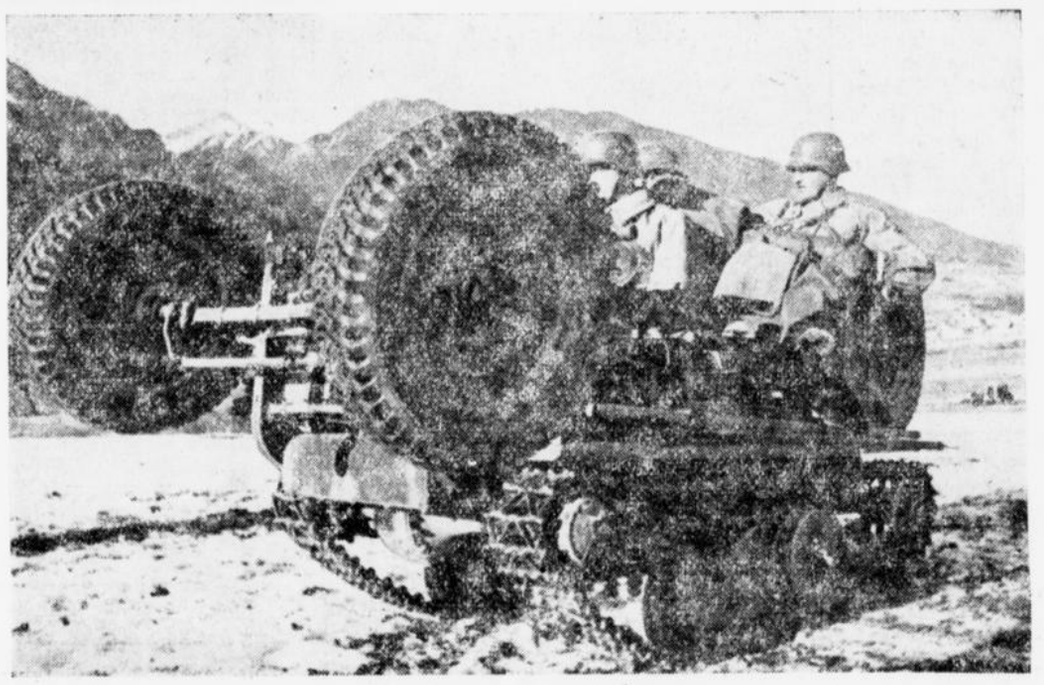
Die Kolonnenführer müssen mit ihren Fahrzeugen der Kolonne voranfahren. An besonders schwierigen Stellen müssen sie Sicherheitsposten ausstellen, die den Fahrern durch Pfeifen oder Winken die erforderlichen Signale geben. Steile Hänge auf Bergfahrten werden von den Wagen einzeln genommen, d. h., der folgende fährt erst dann an, wenn der vorhergehende die Höhe genommen hat. Selbstverständlich sind die einzelnen Fahrzeuge mit Hilfsgerät ausgerüstet, damit sie in gegebenen Fällen einem steckengebliebenen Fahrzeug Vorspanndienste leisten können. Als besondere Sicherheit ist noch vorgesehen, daß bei unübersichtlichen Strecken mit doppeltem Fahrkilometerabstand gefahren wird. Fährt die Kolonne also mit 30 Kilometer Marschgeschwindigkeit, dann beträgt der Abstand von Fahrzeug zu Fahrzeug 60 Meter.



**Auf der Karte wird der befohlene Weg eingesehen.**

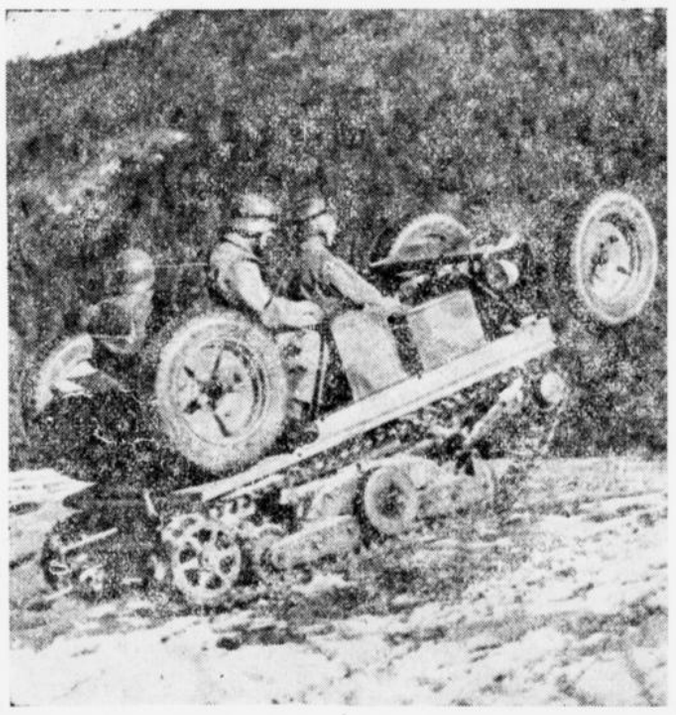
Aufgabe des Kolonnenführers ist es, an geeigneten Punkten seine Kolonne öfter an sich vorbeifahren zu lassen, technische Rasten einzuschalten und Sicherheitskommandos an schwierigen Stellen auszustellen. Keiner der Soldaten, die an einer Kolonnenfahrt über schwierige Gebirgsstraßen teilnehmen, sitzt untätig im Fahrzeug, jeder hat seine bestimmte Aufgabe.

Wenn eine Kolonnenfahrt erfolgreich abgeschlossen werden soll, dann ist es notwendig, den Anlageplan vorher in allen Einzelteilen gründlich durchzuarbeiten und nach der Karte und nach evtl. eingehenden Meldungen den Weg festzulegen.





**Von Zeit zu Zeit werden sogenannte technische Rasten eingelegt, während der die Motoren nachgesehen werden.**



**Oben: Fast könnte man oben und unten verwechseln. Wenn es die Räder nicht schaffen, werden sie hochgeklappt und die Karette läuft auf Raupen.**

**Links: Die Karette nimmt einen Steilhang. An Stelle der Räder, die hier hochgeschlagen sind, treten die Raupen in Aktion.**

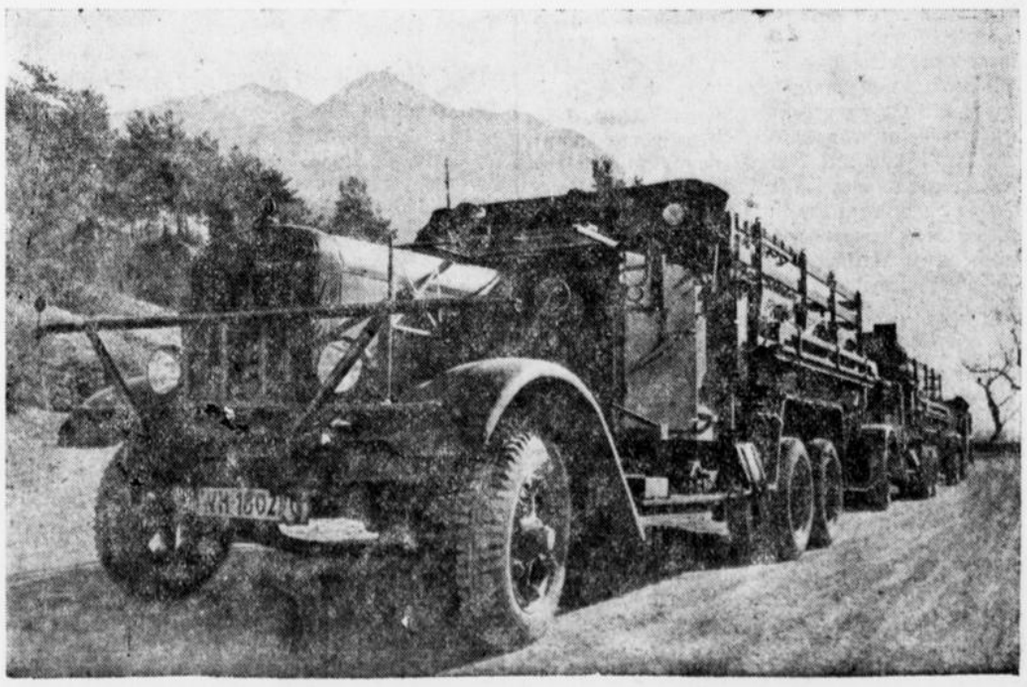
**Rechts: Der Kolonnenführer, der der Kolonne voranfährt, gibt den nachfolgenden Fahrzeugen ein Zeichen.**

**Unten: Schwere dreiachsige Lastwagen in der Kolonne auf einer Hochgebirgsstraße in den Tiroler Bergen.**

Aufn. (8): Weltbild (M)







**Links: Die Kolonne auf abschüssiger Bergstraße.**

# Das zusammengewürfelte Land

Am 1. Dezember 1918 wurde das „Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen" ausgerufen; es nannte sich später, nachdem die Grenzen des neuen Landes festgelegt waren, Jugoslawien, d. h. Südslawien. Dieses künstliche Staatengebilde, dem auch Montenegro einverleibt wurde, stützte sich vornehmlich auf die kleine Entente und seine Freundschaft zu Frankreich. Aehnlich wie in der Tschecho-Slowakei gab es in dem zusammengewürfelten Lande viel Unzufriedenheit bei den nationalen Minderheiten, die sich unter der serbischen Oberhoheit nicht glücklich fühlten. Außer den slawischen Stämmen wohnen in diesem eigenartigen Lande etwa 750 000 Deutsche, 470 000 Ungarn und 1 345 000 Türken. Diese sind Muhammedaner, zum größten Teil in dem ehemaligen Bosnien und der Herzegowina wohnend, während die Deutschen und Ungarn vorwiegend in dem Batschka-Banat und Slowenien und zwar auf dem Boden der ehemaligen Südsteiermark, besonders in Marburg und Pettau und in der Sprachinsel Gottschee seßhaft sind. Etwa 30 v. H. der Gesamtbevölkerung bekennen sich zum katholischen Glauben, die übrigen, abgesehen von den Muhammedanern und wenigen Protestanten, zur griechisch-orthodoxen Religion. Die Kroaten sind fast restlos katholisch, ebenso die Slowenen.

Zu Italien hat Jugoslawien nie ein rechtes Verhältnis finden können, weil die Südslawen das von den Italienern beherrschte Istrien als unerlöstes Land betrachten. Die italienischen Vorposten in Fiume, Zara, Lagohla und Albanien empfanden die Serben als Pfähle im Fleisch.

Auch Ungarn, dessen reiche südlichen Komitate 1920 abgetrennt und mit Serbien vereinigt wurden, dachte stets nur mit Bitterkeit an das neue Staatengebilde, während die deutsche Ostmark die abgerissenen Gebiete in Südsteiermark, Krain und Kärnten beklagte. Endlich sind auch die Montenegriner unzufrieden, daß sie ihre alte, von Nikita erkämpfte Souveränität verloren haben und die Bulgaren, weil sie wichtiges Grenzland an Serbien abgeben mußten.

Bei so viel Gegnerschaft hätte Südslawien gut getan, sich mit Deutschland auf freundschaftlichen Fuß zu stellen und es war — Dank dem Entgegenkommen der Reichsregierung — auf dem besten Wege dazu. Jetzt ist durch das geradezu irrsinnige Verhalten der Belgrader Putschisten nur eine Entscheidung mit dem Schwerte möglich. Es ist anzunehmen, daß die kurze Rolle von Südslawien in der Weltgeschichte ausgespielt ist.

Der Name Königreich Jugoslawien ist übrigens noch sehr jung. Als im Juni 1928 Radic, der Führer der kroatischen Bauernpartei im Parlament erschossen wurde, beseitigte König Alexander durch den Staatsstreich vom 6. 1. 1929 die Verfassung und ersetzte sie durch eine Militärdiktatur. Erst am 3. Oktober 1929 wurde der Name „Königreich Jugoslawien" eingeführt und durch die Einteilung des ganzen Landes in Banate die alten geschichtlichen Grenzen zerrissen. Daß unter solcher Vergewaltigung der Freiheit der innere Zusammenhalt des großserbischen Staates nur sehr locker ist, leuchtet ohne weiteres ein.

Befassen wir uns einmal mit der Geschichte der einzelnen an Serbien geketteten Landesteile. Der wichtigste Gegner serbischer Knutenwirtschaft ist

**Kroatien = Slawonien**

das 30,5 v. H. der Gesamtbevölkerung von Jugoslawien umfaßt. Bis 1918 war dieses Land ein Teil des Königreichs Ungarn mit autonomer Regierung, mit einer eigenen interessanten Kultur und Geschichte. Die Kroaten sind meistens dinarischer Rasse, hochgewachsene Menschen mit farbenfroher Tracht. Die Frauen tragen weiße Leinengewänder mit buntem Besatz und Opanken, die Männer Leinenhosen und hellblaue oder rote Westen mit silbernen Knöpfen, dazu eine Art Dolman. Die meisten Kroaten sind Bauern. Seit dem 7. Jahrhundert sind sie nachweislich in dem heutigen Gebiet ansässig. Ende des 11. Jahrhunderts wurde das Land von Ungarn erobert; doch blieben die Bane von Kroatien recht selbständig. Sie bildeten am Ausgang des Mittelalters ein starkes Bollwerk gegen die Türkeneinfälle. Im ständigen Kampf gegen diese wurde das Volk sehr kriegerisch, so daß die Kroaten-Regimenter sehr tapfere, aber wegen ihrer Wildheit auch gefürchtete Soldaten waren. Sie wehrten sich nach Beendigung der Türkenkriege mit Erfolg gegen die Magyarisierung. 1849 wurden beide Länder von Ungarn abgetrennt und mit Fiume und Dalmatien als unmittelbares Kronland dem Kaiser unterstellt. Aber 1867 fiel es an Ungarn zurück. Nach der Vereinigung mit Serbien erlebten die Kroaten und Slowenen durch den Belgrader Zentralismus schwere Enttäuschungen, wodurch die kroatische Unabhängigkeitsbewegung hervorgerufen wurde.

**Das Sonnenland Dalmatien**

ist ein wunderbares Küstenland an der Adria mit vorgelagerten Inseln. Alle deutschen Besucher von Dalmatien sind entzückt von der eigenartigen Schönheit dieses Landes, das sich von dem Skutari-See bis nach Fiume erstreckt. Mit einem milden Mittelmeerklima vereinigt es alle Reize einer südländischen Landschaft. An durchschnittlich 140 Tagen des Jahres zeigt sich der Himmel in wolkenlosem Azurblau. Neben Orangen und Zitronen wachsen dort u. a. Oelbäume, Feigen, Lorbeer, Zypressen, Agaven und Opuntien.

„Die Wogen der Adria, die seit Jahrtausenden an die Gestade Italiens und Dalmatiens schlagen — schreibt M. Band — singen ihr uralt ewiges Lied vom blauen Himmel und vom blauen Meer; die Wellen raunen sich die Geschichte der Vergangenheit zu und singen das Lied einer verheißungsvollen Zukunft. Wie sich Orient und Okzident hier vermählen, so treffen sich auch die Gegensätze einer tropischen Vegetation unmittelbar mit der trostlosen Kahlheit sturmumbrauster Felsenhäupter, die bezaubernde Anmut stiller Meereswinkel mit der Wildheit zerrissener Schroffen und Klippen — ein Reichtum an Widersprüchen, der alle diese Reize nur noch erhöht und vermehrt."

„Wie ein kostbares Juwel versteckt liegt Dalmatien im Südosten unseres Kontinents an der Ostküste der Adria, von deren nördlichen Hafenstädten der alte Kulturweg nach dem Mittelländischen Meeres und dem Orient führt."

„Wer einmal Dalmatien gesehen, der wird immer gern wieder an seine lockenden Gestade zurückkehren, um seine reichen Schönheiten noch einmal zu genießen und neue Reize dieses herrlichen Landes zu entdecken. Es ist ein Land der Sonne und des Meereszaubers, nach dem es jeden mit magischer Gewalt zieht, ein Land traumhaft schöner Reize und kostbarer Denkmale der Vergangenheit, die wie ein Gruß vergangener Zeiten in unsern Tag hineinragen."

Auch die Dalmatiner sind hochgewachsene, schöne Menschen. Man findet dort noch viele Spuren altrömischer Kultur, so den Diokletianspalast in Spalato, ferner prachtvolle alte Kirchen und Paläste venetianischer Stilform, war doch Dalmatien fast 500 Jahre unter römischer Herrschaft und fast ebenso lange bis zum Frieden von Campo Formio unter der Herrschaft des Dogenstaates Venedig. Dann fiel es an Oesterreich, 1805 an Italien und 1814 wieder an Oesterreich.

Die Dalmatiner sind tüchtige Schiffer und Schiffsbauer, Fischer und Winzer. Der dalmatinische Wein wurde vor dem Weltkrieg auch in Deutschland gern getrunken. Dalmatien umfaßt etwa 650 000 Einwohner, die den Kroaten verwandt sind.

**Montenegro**

heißt schwarzer Berg, ebenso wie das südslawische Crnagora und das türkische Kara Dagh. Es war bis 1918 ein selbständiges Königreich. Seit 1389 stand dieses kleine Bergland in ständigem Kampf mit den Türken, 500 Jahre lang. Seit 1499 war es ein theokratisch regierter Staat mit dem Bischof von Cetinge an der Spitze. Danilo II. legte 1852 die geistliche Würde ab und machte mit Zustimmung der Kaiser von Rußland und Oesterreich Montenegro zum erblichen Fürstentum. Sein Neffe Nikita, ein kluger und tapferer Mann, kämpfte mit seinem Volk 1876/78 gegen die Türken und erreichte auf dem Berliner Kongreß eine Verdoppelung seines Gebietes; er regierte patriarchalisch-autokratisch. 1910 nahm er den Königstitel an. Im Balkankrieg 1912 schlug Nikita als Erster los und erhielt wiederum Landzuwachs im Sandschack und in Albanien, mußte aber auf das schon besetzte Skutari verzichten. Die Königin von Italien, Elena, ist eine Tochter Nikitas, der sich übrigens auch als Dichter und Schriftsteller betätigte.

Die Montenegriner sind ein überaus tapferes und freiheitliebendes Volk. Genügsam auf karger Scholle lebend, ernähren sie sich von Ackerbau und Viehzucht; sie waren nie von den Türken unterworfen und fühlen sich in Großserbien keineswegs glücklich. Die Armut des Landes zwang manche Montenegriner zur Auswanderung. Sie gehören der dinarischen Rasse an und sind fast ausschließlich griechisch-orthodox. — Das Land der schwarzen Berge wurde nach dem Welttrieg mit Großserbien vereinigt. Die Anerkennung dieser Vereinigung durch die Großmächte erfolgte im Juli 1922.

*

Unter den 62 täglich erscheinenden Zeitungen Südslawiens, die seit 1929 unter Vorzensur stehen, ist ein deutsches Blatt, das „Deutsche Volksblatt" in Neusatz, das die Belange der deutschen Minderheit zu vertreten sucht, soweit die Zensur es gestattet. — Es ist zu erwarten, daß noch während der Krieges manche Wünsche der nationalen Minderheiten in Erfüllung gehen werden. Die jetzt dort regierende Dynastie Karageorgewitsch kam durch die Ermordung von König Alexander Obrenowitsch und seiner Frau Draga (1903) auf den Thron. △

## Mit Gewalt in serbische Uniformen

**Die Tragödie der Minderheiten im jugoslawischen Vielvölkerstaat**

**Sofia,** 9. April. In einem Bericht der Zeitung „Sora" aus Gorna Dschumja heißt es, eine jugoslawische Abteilung, die aus Bulgaren und Kroaten bestand, hätte sich auf Befehl eines kroatischen Offiziers ergeben, als er sah, daß weiterer Widerstand aussichtlos war. Daraufhin hätte eine serbische Abteilung in sie hineingeschossen.

Die bulgarischen Blätter unterstreichen, daß die Kroaten, Slowenen und Bulgaren aus Mazedonien mit Gewalt in serbische Uniformen gesteckt worden seien. In Bulgarien würden diese Gefangenen mit brüderlichem Mitgefühl aufgenommen.

## Käse statt Butter

**weil es an Kühlschiffen mangelt**

**Berlin,** 9. April. Der neuseeländische Wirtschaftsminister hat dieser Tage eine Halbierung der Fleischausfuhr und eine baldige Herabsetzung der Butterexporte aus Neuseeland nach England angekündigt. Gleichzeitig forderte er die Buttererzeuger auf, sie möchten sich auf die Käseherstellung umstellen, denn England habe die Absicht, die gesamte Käseproduktion Neuseelands aufzukaufen. Der Grund der Maßnahme sei die Notwendigkeit, an Schiffsraum zu sparen.



**Alte türkische Brücke in Südserbien**

Eine große Anzahl der Verkehrswege in Serbien stammt noch aus der Türkenzeit, ist also für die primitiven Verhältnisse eingerichtet. — Unser Bild zeigt eine der typischen schmalen türkischen Brücken über ein Flußtal im südlichen Serbien. (Scherl)

## „Durch ein Gebirge, wüst und leer ..."

Bei der Beurteilung deutscher Geländegewinne im jetzigen Feldzug erinnert man sich am besten, um eine Vorstellung zu gewinnen, der Worte, die für Kaiser Friedrich Barbarossa geprägt wurden, als er auf seinem großen Kreuzzug den Balkan durchquerte: „Da mußt er mit dem frommen Heer durch ein Gebirge wüst und leer". Der jetzige Kriegsschauplatz umfaßt einen großen Teil des Gebietes, auf dem die Truppen Barbarossas nach Süden strebten. Das Land ist von zahlreichen, steilen Gebirgen durchfurcht. Schon im Mittelalter mieden alle Handelsstraßen den Balkan, weil seine Gebirgswelt so unübersichtlich und wegearm war, und in der langen Zeit der Türkenherrschaft wurde das Verkehrswesen nur ungenügend ausgebaut. Abgesehen von den früheren ungarischen und österreichischen Gebieten ist Jugoslawien ebenso wie Griechenland fast eisenbahnleer. Ein Drittel der jugoslawischen Eisenbahnen sind Schmalspurbahnen. Die Kämme der bis über 2 000 Meter aufragenden Gebirge gewähren nur an wenigen Stellen einen bequemen Uebergang. Sehr gering ist die Zahl der Talzüge, in denen sich größere Truppenmassen wenigstens einigermaßen entfalten können. Was an Landstraßen und Pfaden wirklich vorhanden ist, ist auch heute noch schlecht gehalten. Natürliche Hindernisse gibt es in Hülle und Fülle. Unsere Truppen sind indes darauf vorbereitet und werden sich ihren Weg zu bahnen wissen. Aber die Anstrengungen, die von ihnen gefordert werden, sind nicht leicht. Sind die Hänge und Hochflächen oft steinig und pflanzenarm, so finden sich in den Niederungen häufig urwaldähnliche Waldungen und aufgeweichter, sumpfiger Boden. Die Niederungen sind alljährlich einige Zeit fast unpassierbar, so daß ein Scherzwort sagt, die Erdrinde habe hier noch nicht völlig erkalten können. Jedes Vordringen stößt daher in dieser Landschaft auf große Schwierigkeiten. Um so mehr werden wir unsere Truppen bewundern dürfen, wenn sie das unwirtliche Gelände überwunden haben.

---

**Berlin. In Kopenhagen sind deutsch-dänische Verhandlungen zur Durchführung einer neuen Eisenbahn- und Autobahnverbindung zwischen Deutschland und Dänemark über die Linie Lübeck—Fehmarn—Belt—Laaland—Kopenhagen geführt worden. Das Abkommen ist am Dienstag unterzeichnet worden.**

**Moskau. Wie verlautet, wird der japanische Außenminister Matsuoka seinen Aufenthalt in Moskau um einige Tage verlängern.**

# Aufbau und Ziel der Hauptschule

Es wird in Zukunft drei Schultypen geben: die Volks-, Haupt- und Höhere Schule. Neuartig für die meisten Gebiete des Reiches ist darunter die Hauptschule. Sie wird auch in Zukunft die Schulform sein, bei der sich die Aufmerksamkeit aller Kreise sammelt, die am Schulerfolg der Jugend interessiert sind. Der Führer hat entschieden, daß sie zunächst in den neuen Ost- und Westgebieten, dann im gesamten Reichsgebiet eingeführt wird. Die Hauptschule hat die Aufgabe, eine über das Lehrziel der allgemeinen Volksschule hinausgehende abschließende Bildung zu gewähren und ihre Schüler vor allem zum Eintritt in das praktische Leben, aber auch zum Uebertritt in weiterführende Bildungsanstalten vorzubereiten. Sie schließt an die Grundschule an und besitzt vier aufsteigende Klassen. Sie entspricht nach ihrer Funktion der preußischen Mittelschule, auf die sie auch bei ihrem räumlichen und personellen Aufbau angewiesen ist. Im Gegensatz zu dieser beschränkt sie sich aber auf die Schulpflichtzeit, entläßt also ihre Abgänger bereits mit 14 Jahren und ist schulgeldfrei.

Damit sind bereits zwei Wesenszüge der Hauptschule hervorgerufen: sie ist die Auslese, aber nicht Standesschule. Sie ist im Grunde genommen die Schule des Parteiprogramms, sie vermittelt begabten Kindern armer Eltern eine ihrer Leistungsfähigkeit entsprechende Bildung auf Staatskosten. Zum Besuch der Hauptschule sind alle begabten Schüler mit einem erfolgreichen Abschluß der vierten Schulstufe der allgemeinen Volksschule verpflichtet. Wer für fähig erachtet wird, die Hauptschule zu besuchen, muß diesen neuen Weg gehen. Die Schulpflicht wird zur Bildungspflicht.

Die Feststellung der Reife erfolgt nicht in Form einer schulischen Prüfung, sondern gründet sich auf langjährige Beobachtungen des Grundschullehrers. Die Entscheidung über die Aufnahme in die Hauptschule trifft der Leiter der Volksschule im Einvernehmen mit dem Schularzt und den Vertretern des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP.

Hier liegt ein weiterer Grundzug, der Beachtung verdient. Die Auslese zur Hauptschule ist keine einseitige, intellektuelle, zu den geistigen Anforderungen treten solche an die charakterliche und körperliche Haltung. Auch die geistige Auslese ist nicht allein auf Wissensstoffe gerichtet, sondern verlangt neben der Beherrschung der Rechtschreibung und Sicherheit im Rechnen vor allem erkennbare Anlagen zu selbständigem Denken und einem ausdauernden Lernwillen.

Ob ein Schüler in die Hauptschule aufgenommen werden soll, steht im letzten Grundschuljahr bereits fest. Die Eltern werden rechtzeitig von der Entscheidung unterrichtet und über die Gründe aufgeklärt. Jede Aufnahme in die Hauptschule erfolgt bedingt, erst nach halbjähriger Bewährungsdauer wird sie endgültig bestätigt. Da Fehlentscheidungen nicht ausgeschlossen sind und im übrigen mit Spätbegabungen gerechnet werden muß, ist naturgemäß auch die Möglichkeit von Korrekturen vorgesehen, so daß auch ein späterer Eintritt in die Hauptschule und umgekehrt die Rückversetzung zur Volksschule offenbleibt. In allen Fällen soll aber darauf gesehen werden, daß die Kinder zu einem gültigen Schulabschluß kommen.

Zweifellos gewinnt bei einem solchen Schulaufbau jede Entscheidung der Schule über den Weg des Schülers an Bedeutung. Die Schule, die eine gerechte Auslese treffen soll, steht nicht nur vor erheblichen Schwierigkeiten, sondern auch unter einer großen Verantwortung. Es wäre aber falsch, anzunehmen, daß die Verantwortung des Elternhauses in dem gleichen Maße gemindert werde. Man darf sich im Gegenteil von der alljährlich bevorstehenden Auslese der Zehnjährigen zur Hauptschule ein gesteigertes Interesse der Eltern am schulischen Erfolg ihrer Kinder versprechen. Vater und Mutter werden alles tun, daß ihr Kind vorwärts kommt. Auch die Kinder selbst werden in ihrem Lern- und Arbeitseifer zweifellos bestärkt werden. Sie erleben frühzeitig am eigenen Leibe, daß nur der Erfolg hat, der etwas kann und leistet. Die Selbstverantwortung des einzelnen für seine Bildung und die seiner Kinder wird nicht eingeschränkt, sondern im Gegenteil zum erstenmal vernehmlich angerufen. In jeder Familie schlummern die Impulse des sozialen Aufstiegs. Sie werden geweckt und im Interesse der Gemeinschaft gefördert.

Als die Hauptschule 1869 unter dem Namen „Bürgerschule" eingeführt wurde, da wollte man dem einzelnen freie Bahn schaffen. Die über das Lehrziel der Volksschule hinausreichende Bildung sollte ihm den Weg nach „oben" erleichtern. Im Großdeutschen Reich dient die Hauptschule zunächst der Gemeinschaft und ihren Bedürfnissen, sodann erst den berechtigten Ansprüchen des einzelnen. Wenn sie den besonders begabten Teil der Volksschülerschaft in kürzerer Zeit auf einen höheren Bildungsstand bringt, so im Interesse der Gesamtheit, die auf eine frühzeitige Auslese und zweckmäßige Lenkung der Kräfte des Nachwuchses angewiesen ist.

Es kommt darauf an, sämtliche Anlagen der Jugend auszuwerten, wobei nicht nur die Wunderknaben, sondern auch die durchschnittlichen Talente zu fördern, ja, sogar die Stiefkinder der Natur bis an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit zu führen. Aus dieser Zielsetzung heraus haben auch die Volksschule und die Höhere Schule ihre Aufgaben abzulesen. Die Volksschule verliert nichts von ihrem Rang als wichtigstes Bildungsmittel, wenn die Hauptschule sich den besonders Begabten widmet. Sie kann bei geringerer Begabungsspanne innerhalb ihrer Schülerschaft sogar noch erfolgreicher arbeiten. Die Höhere Schule wird nur Schüler mit Hauptschulreife aufnehmen können und sich, einer natürlichen Entwicklung folgend, auf den Nachwuchs für die akademische Laufbahn beschränken müssen. Alle drei Schultypen arbeiten Hand in Hand. Der neue Schulaufbau ist die organisatorische Voraussetzung für die notwendige Leistungssteigerung der Schule. Die personellen Voraussetzungen werden sich aus dem Umbau der Lehrerbildung ergeben.